

Büro:

Bürogründung: 1971

Durchführung von Planungen im Bereich: Städtebau, Öffentliche- und Regierungsbauten, Sportund Freizeitprojekte, Büro- und Gewerbebauten, Wohnungsbau und Villen, Rekonstruktion denkmalgeschützter Bauten etc.

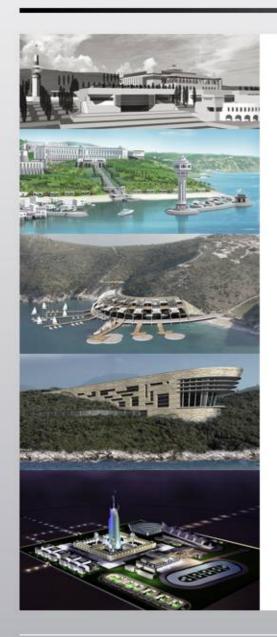
Teilnahme an über 30 nationalen und internationalen Wettbewerben mit zahlreichen resultierenden Auszeichnungen und Beauftragungen.

Auszeichnungen:

Bundeswettbewerb Industrie, Handel und Handwerk im Städtebau: Auszeichnungen in Gold und Silber Schinkelpreis Berlin

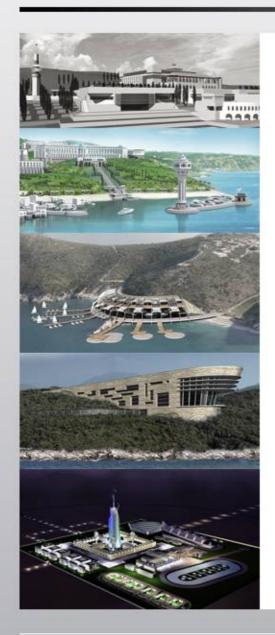
Europa Nostra Heritage Award







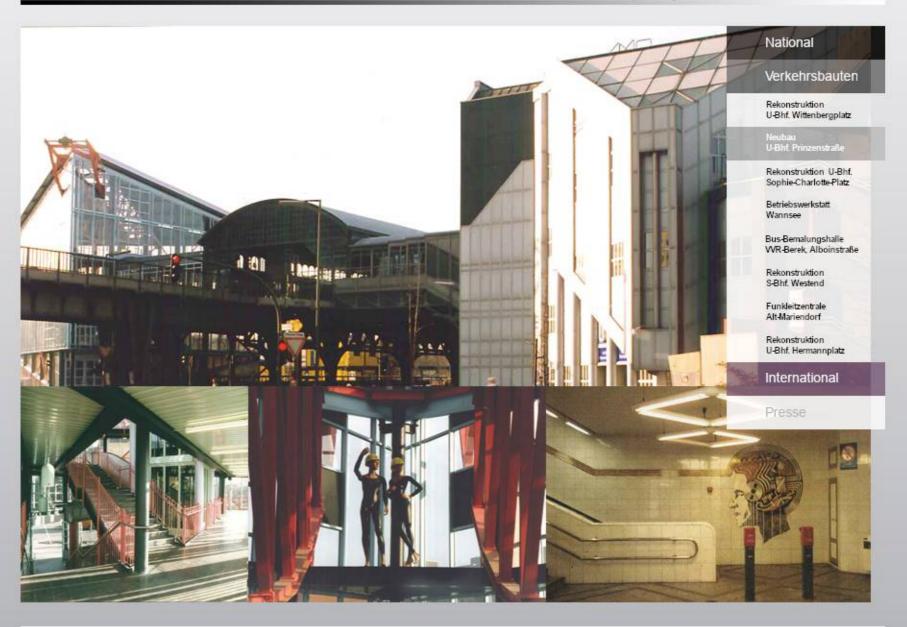


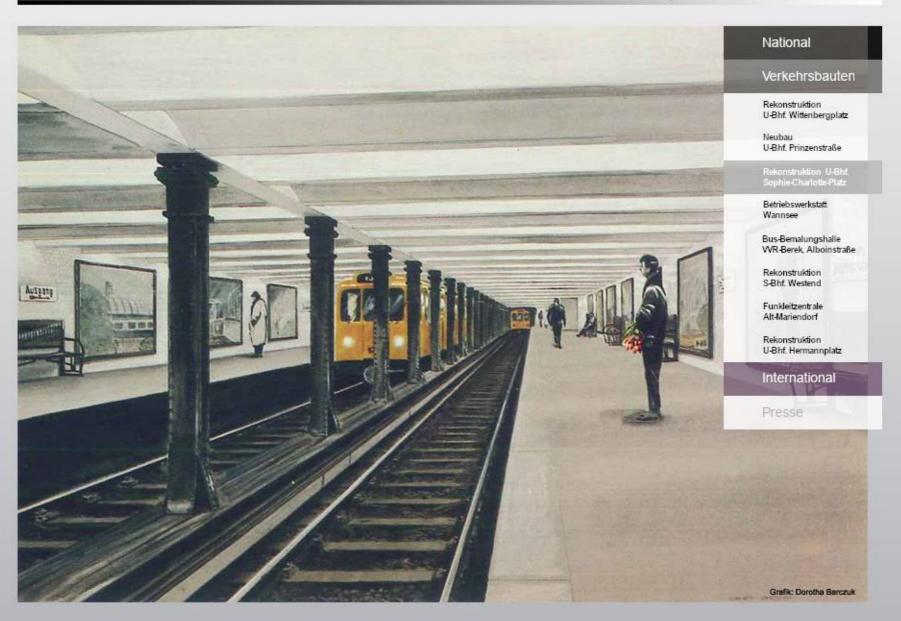


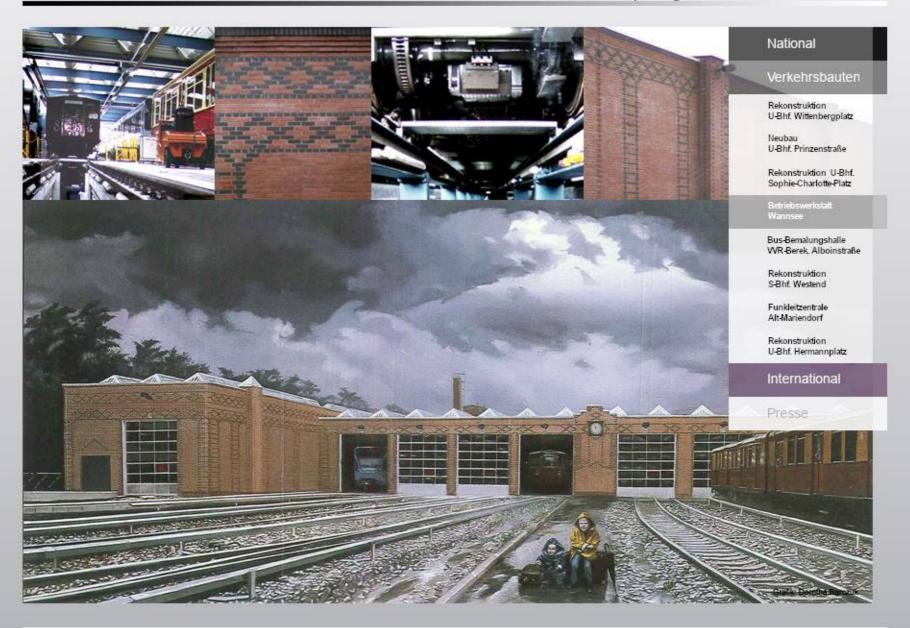






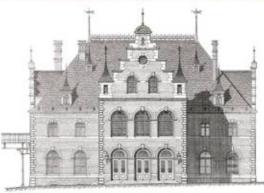




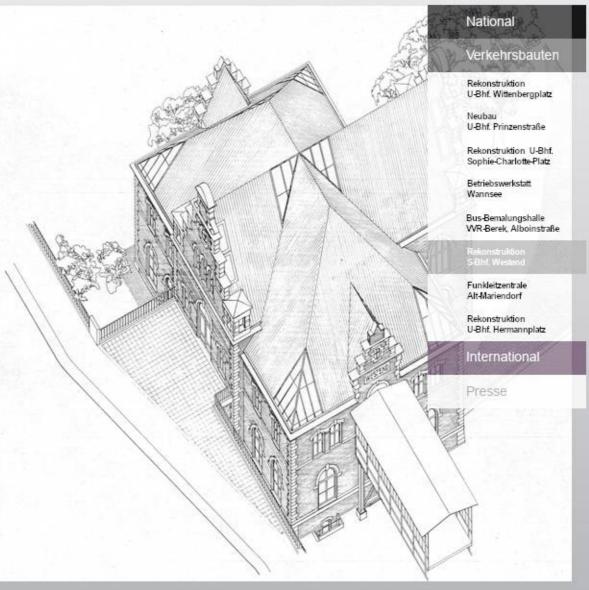


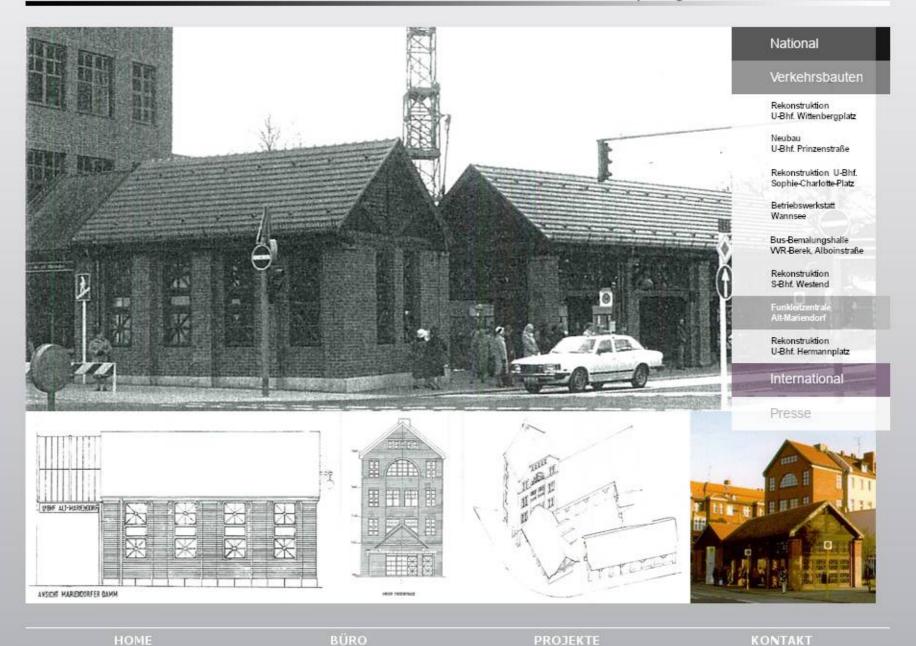




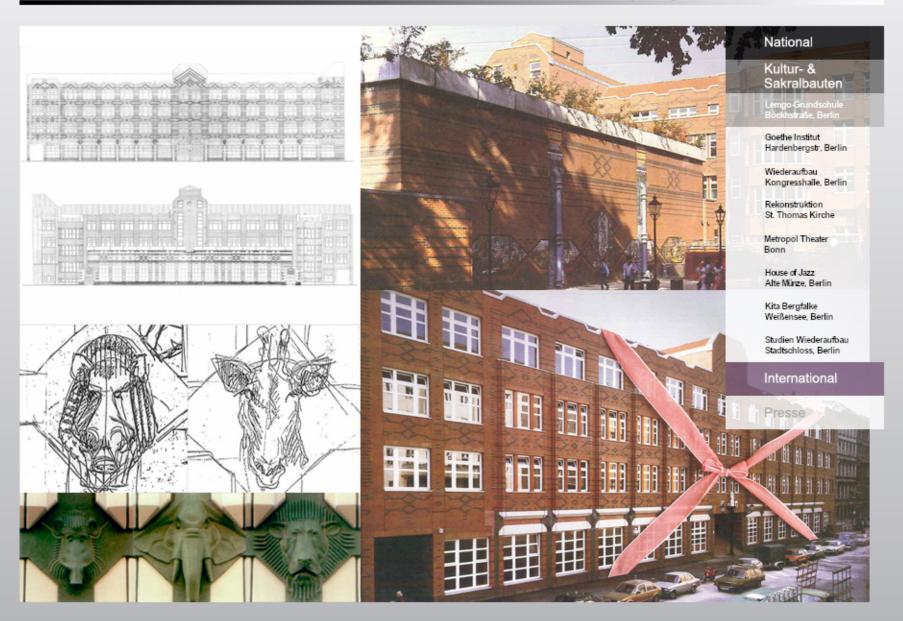




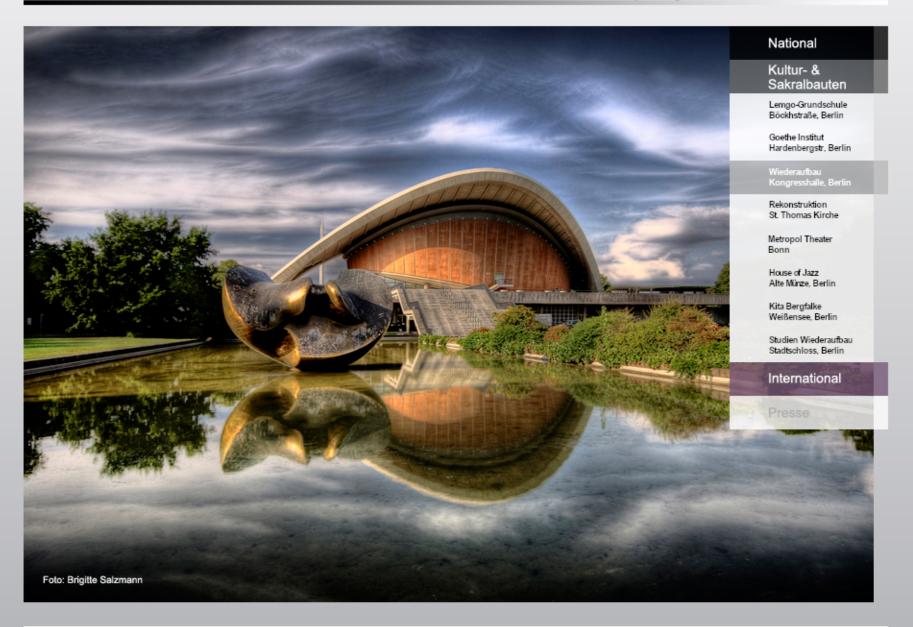


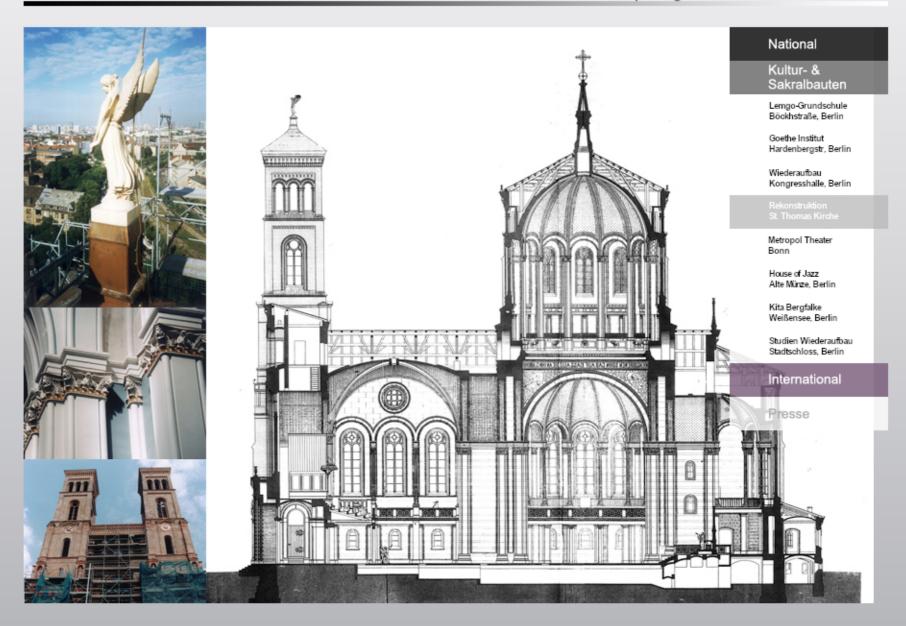


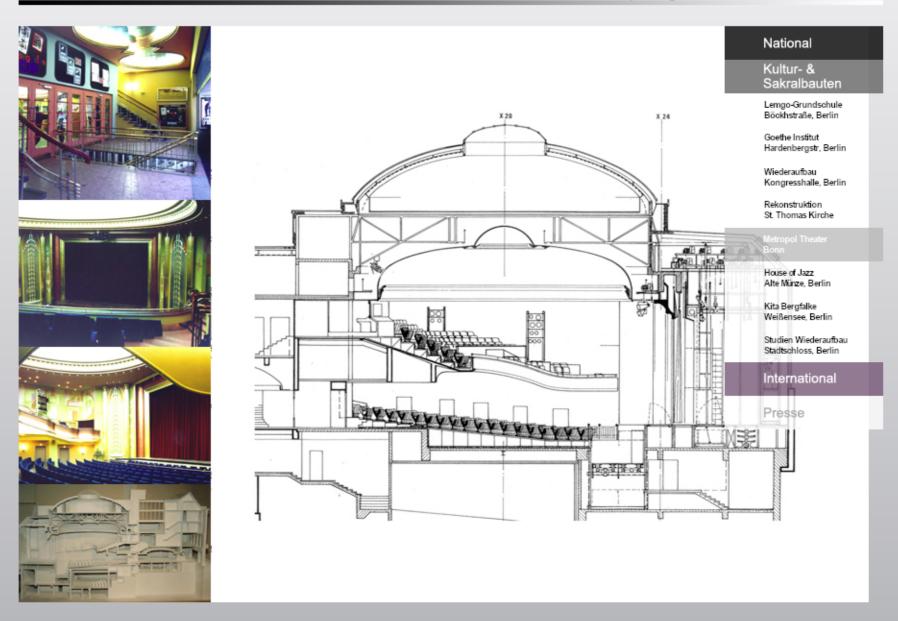


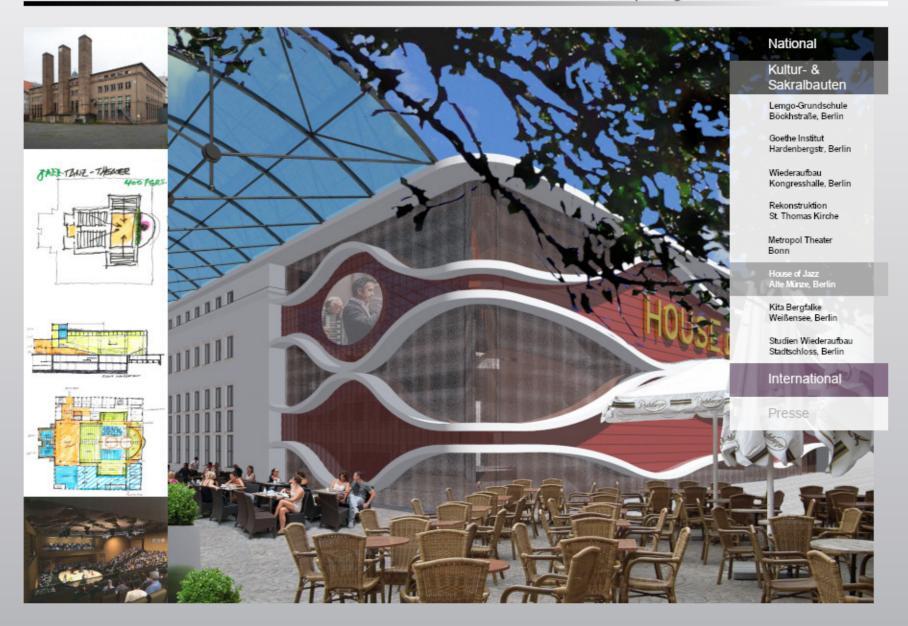






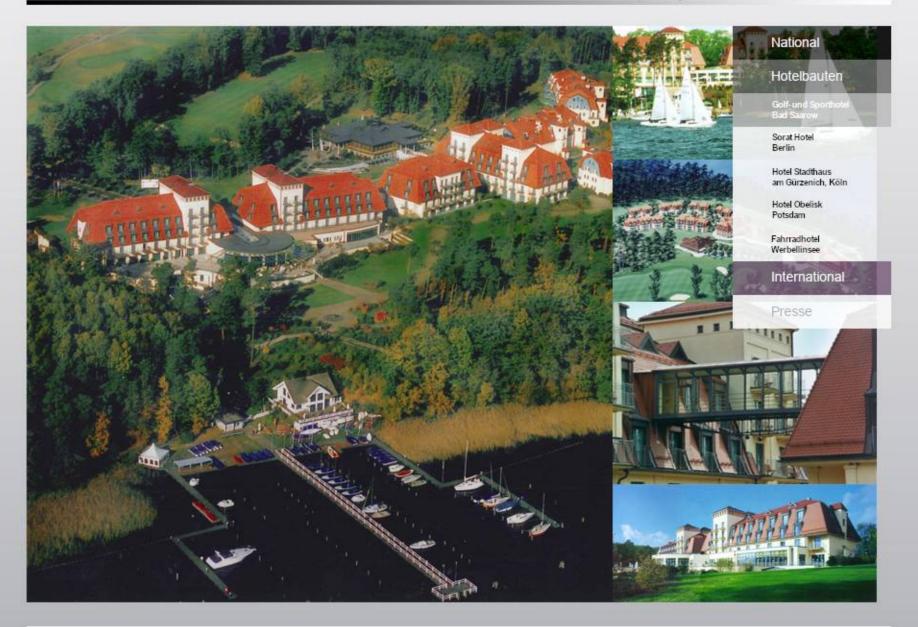


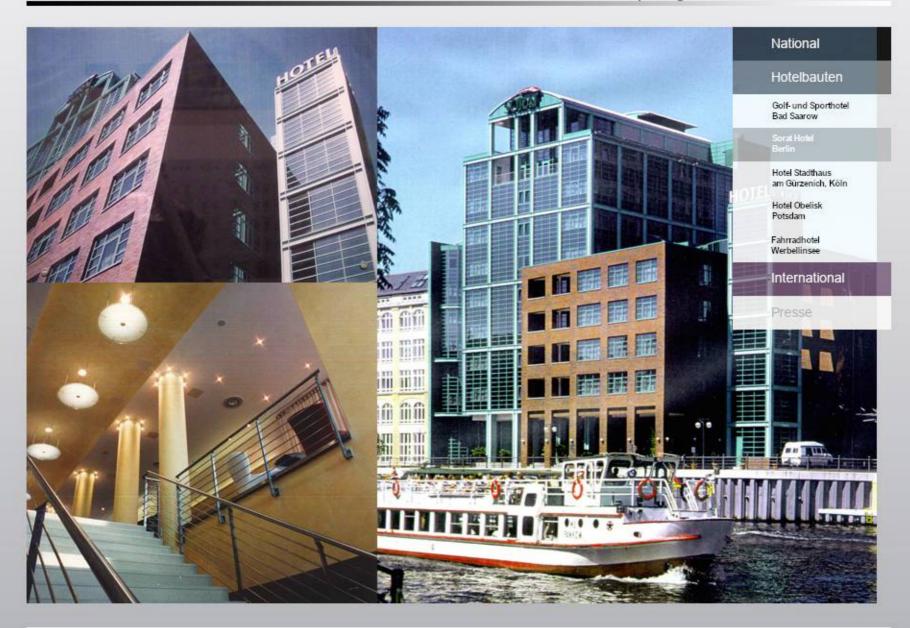








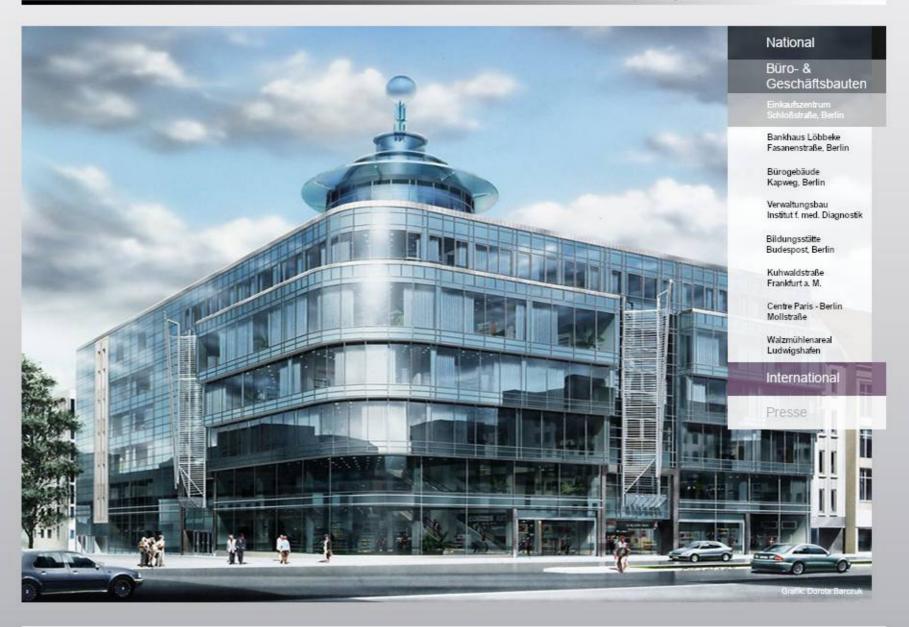




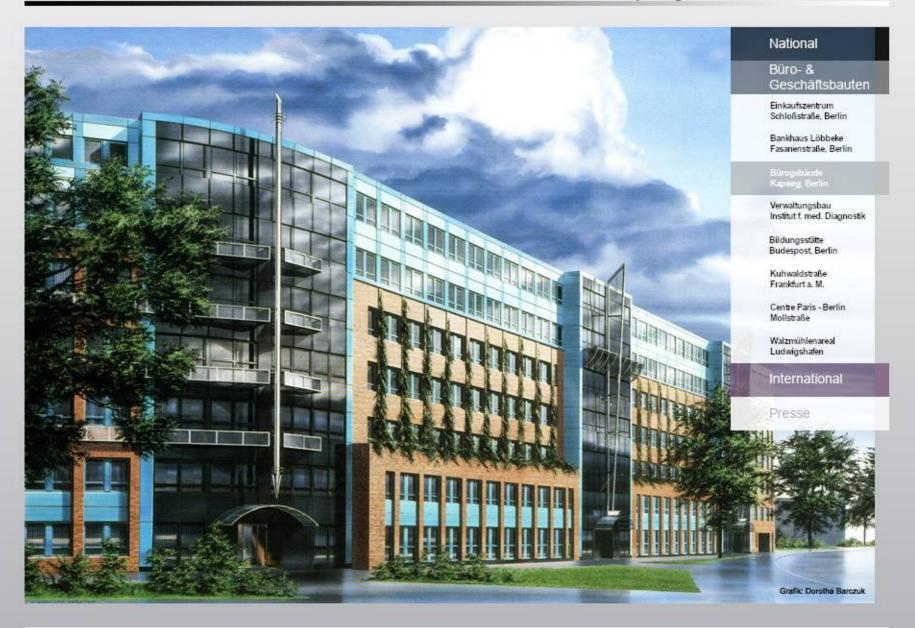




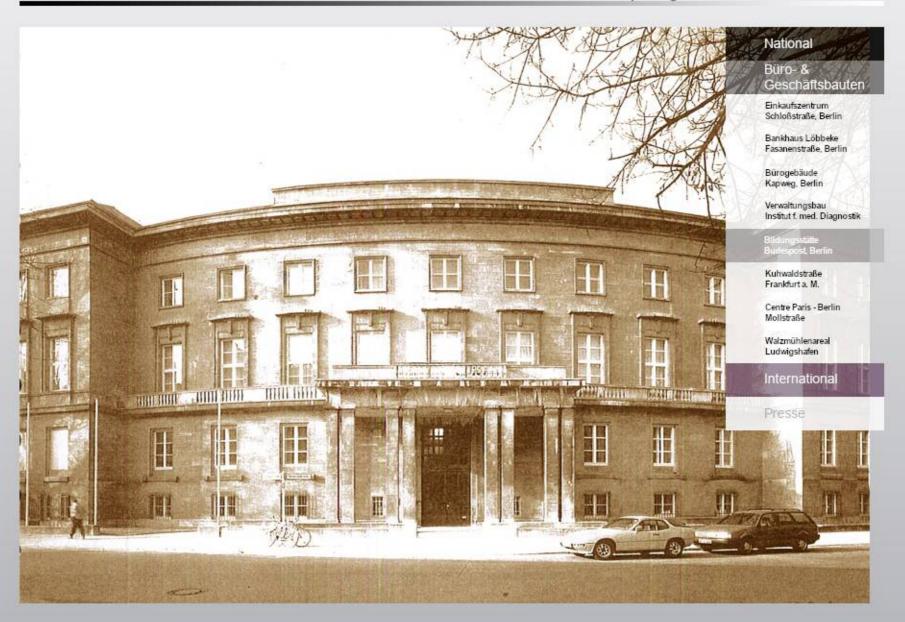




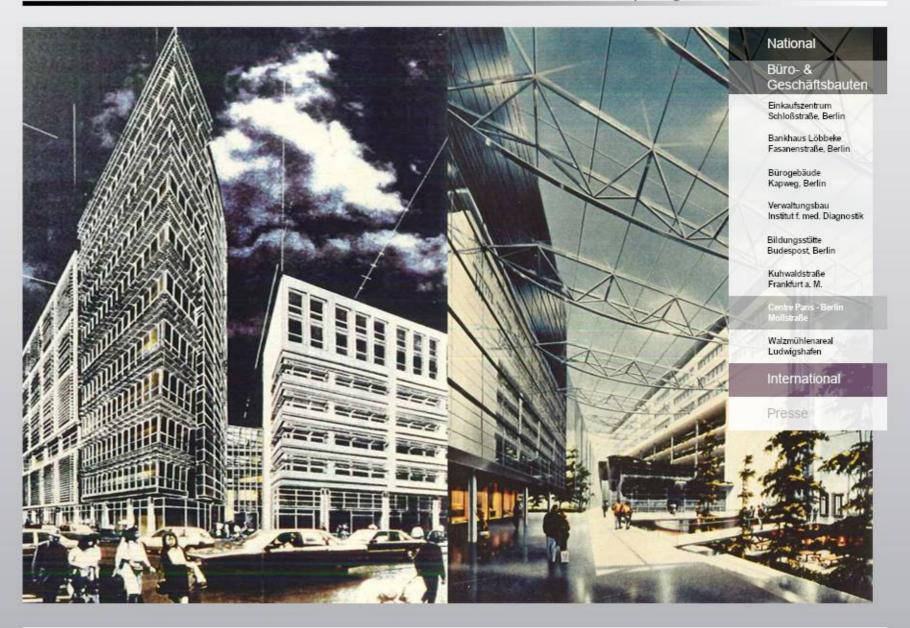


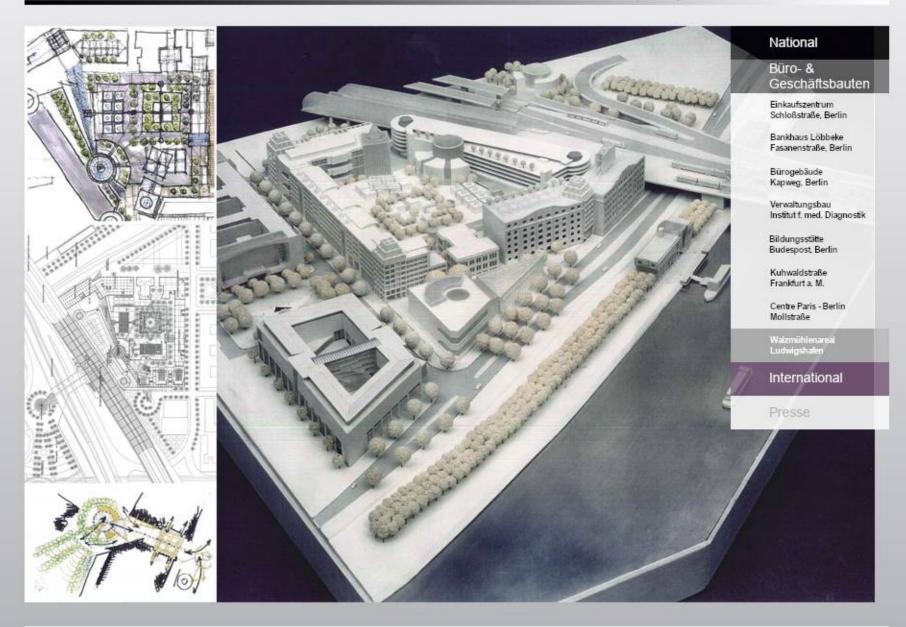
















National

Historische Bauwerke

Wiederaufbau Blockhaus Nikolsko

Wiederaufbau Bürohaus Kurfürstendamm, Berlin

Umbau Alte Meierei, Berlin

Umbau Bürohaus Flatowallee, Berlin

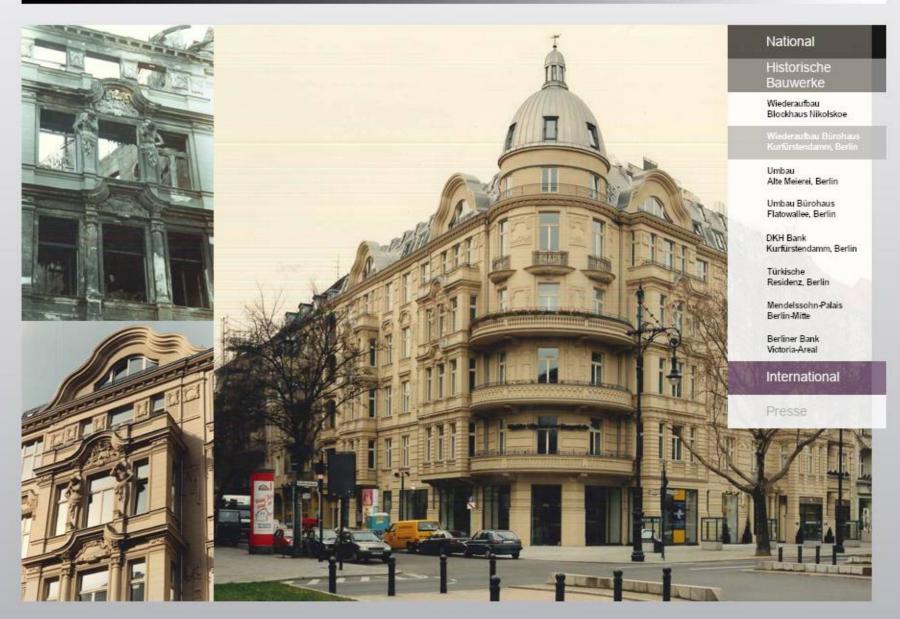
DKH Bank Kurfürstendamm, Berlin

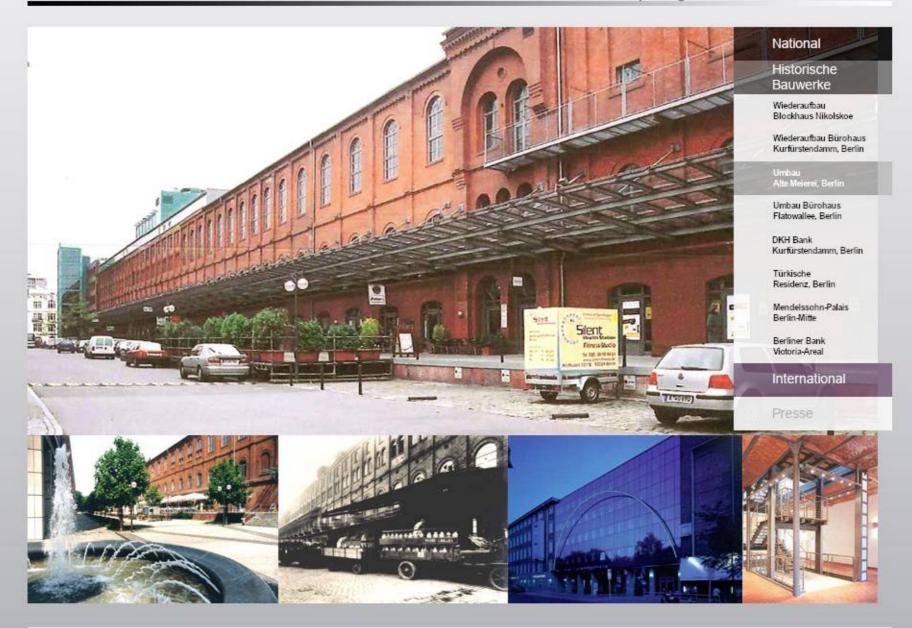
Türkische Residenz, Berlin

Mendelssohn-Palais Berlin-Mitte

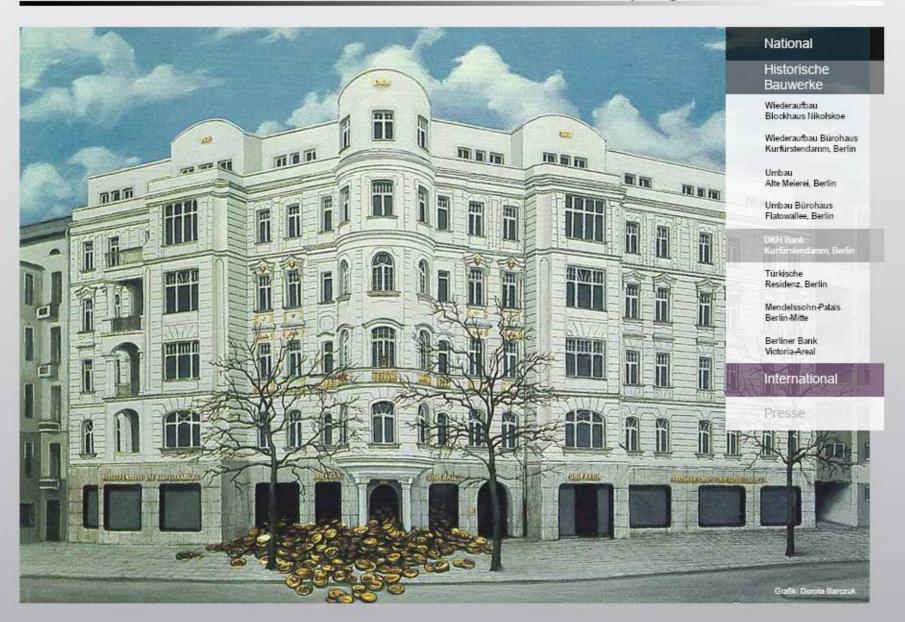




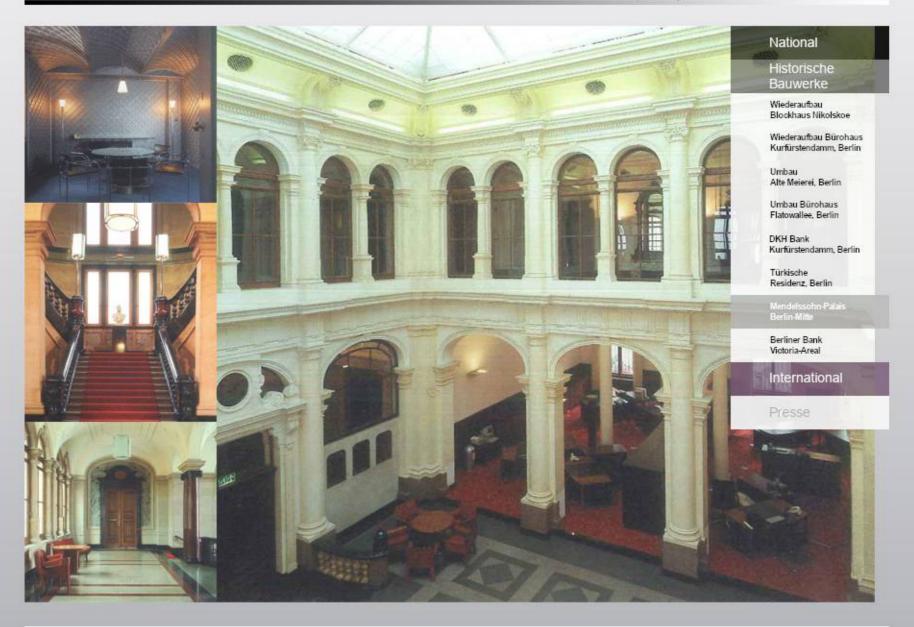


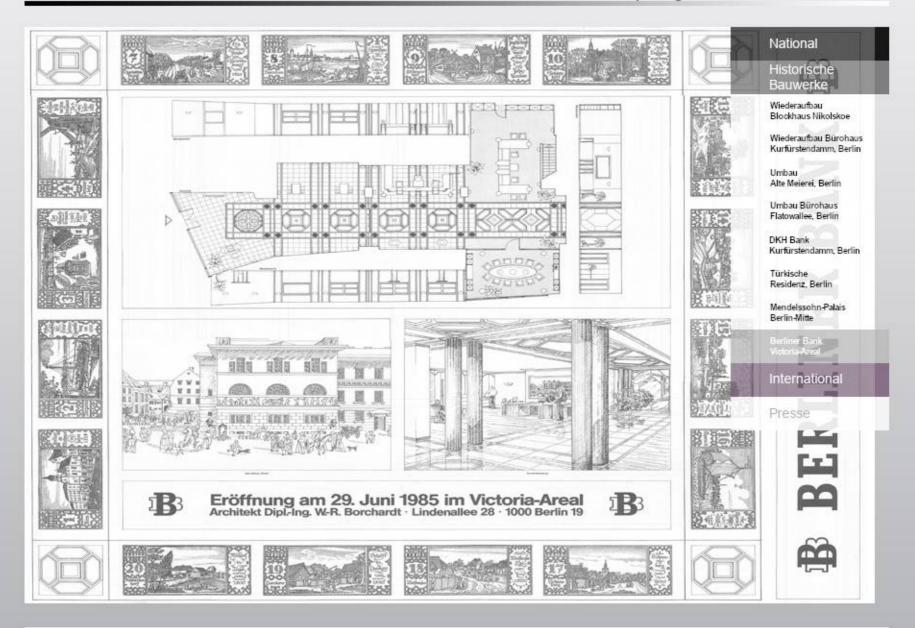
















National

Wohngebäude

Schillerwiese Berlin-Pankow

Dienstwohnungen Chinesische Botschaf

Württembergallee Berlin-Westend

Trabener Straße Berlin-Grunewald

Bleibtreustraße Berlin-Charlottenburg

Stadtvilla Berlin-Tempelhof

Villa Berlin-Kladow

Dienstwohnungen Saudi Arabische Botschaft

Johann-Sigismund-Straße Berlin-Wilmersdorf

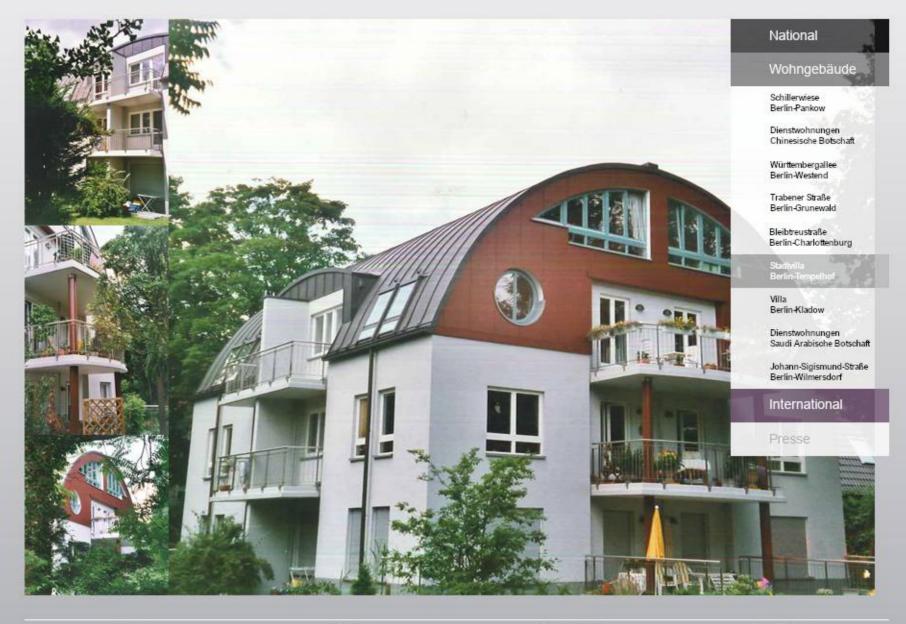
Internationa

Presse

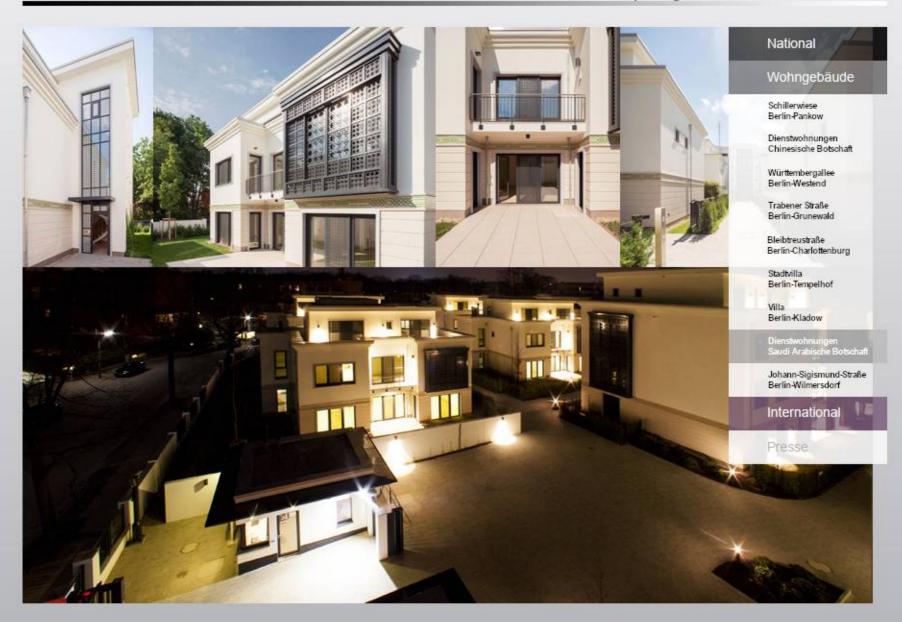




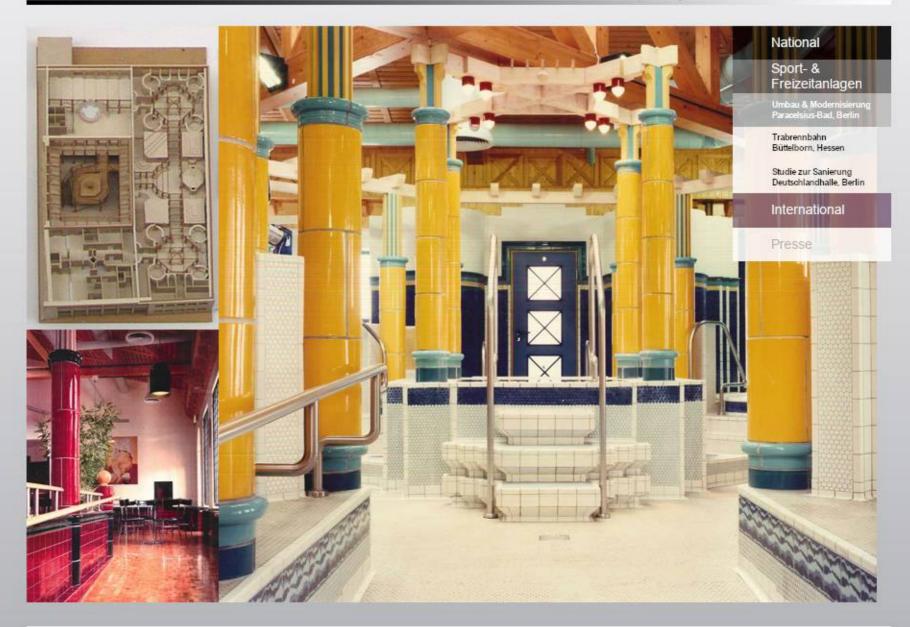


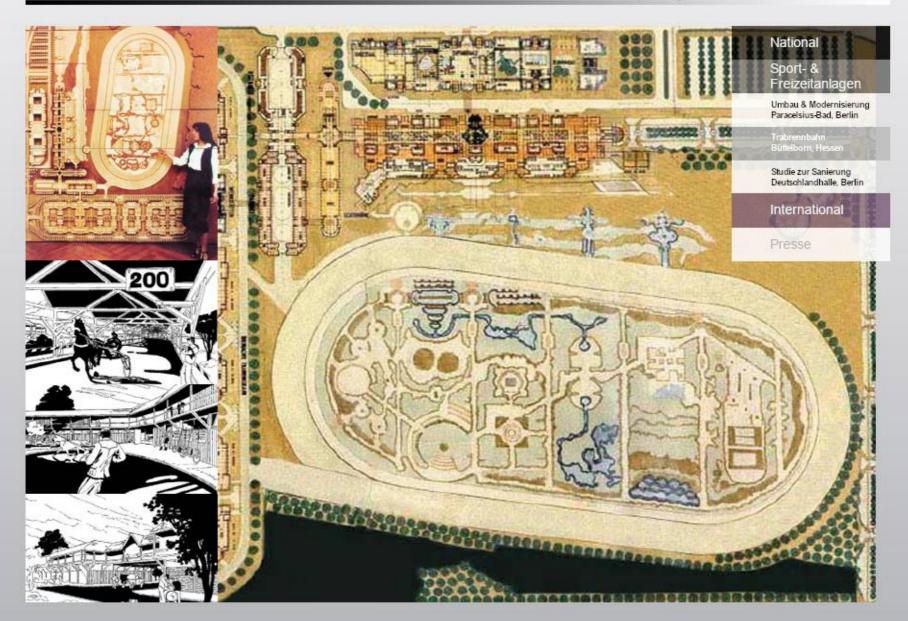








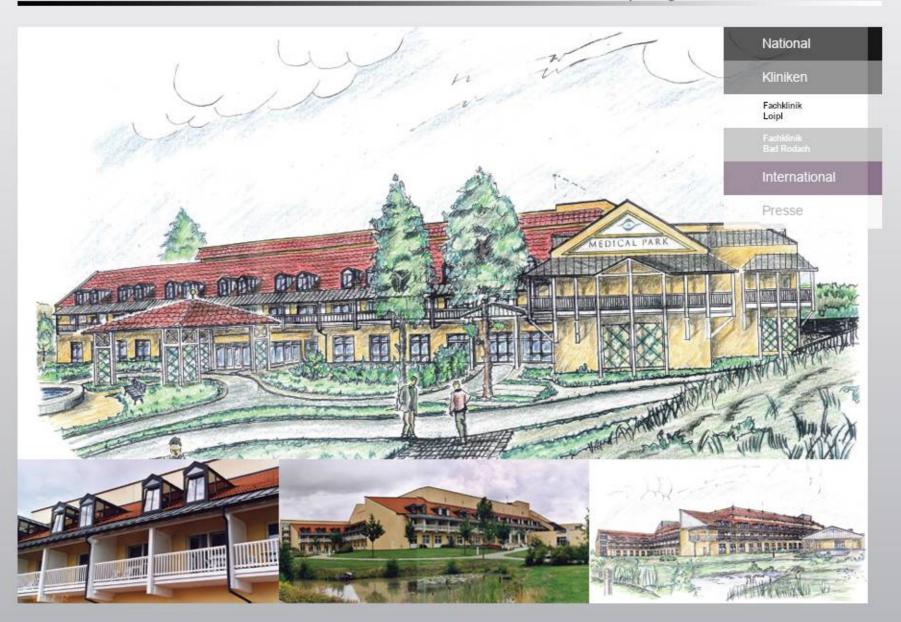






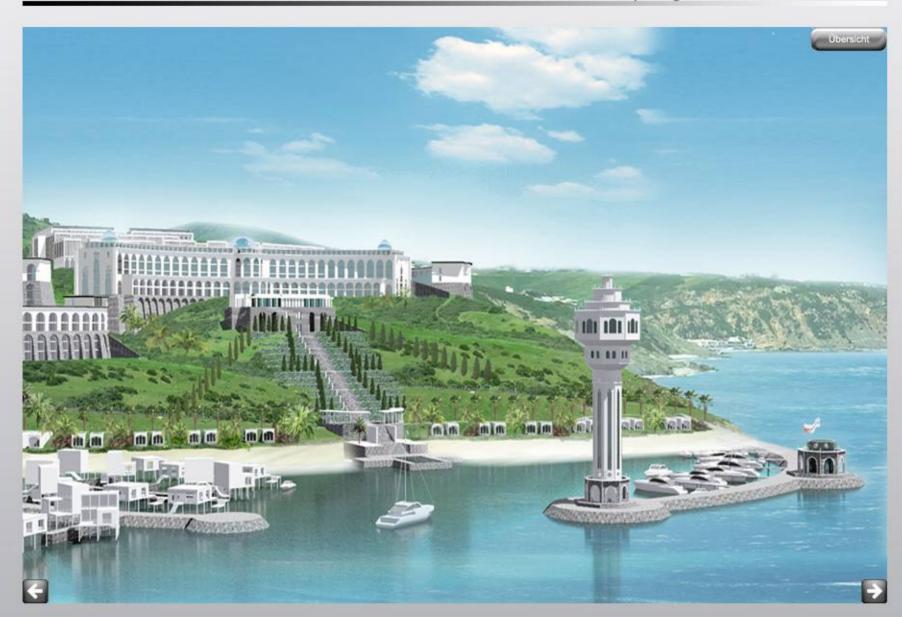
HOME BÜRO PROJEKTE



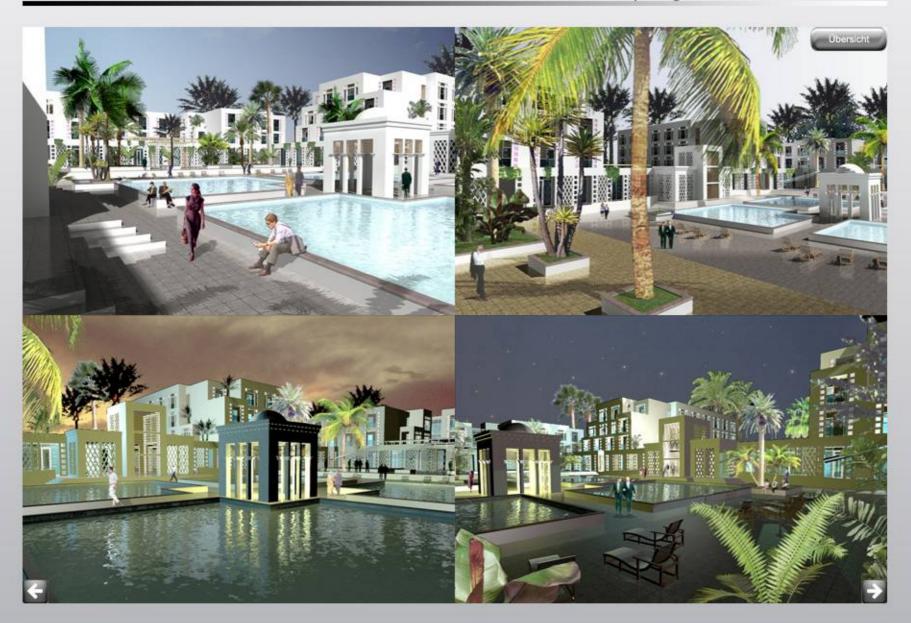
















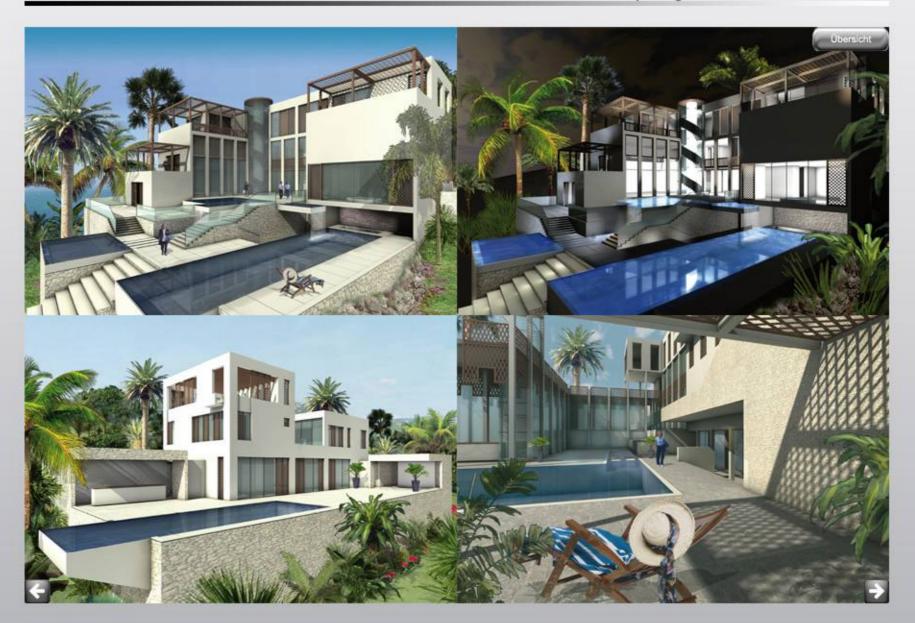


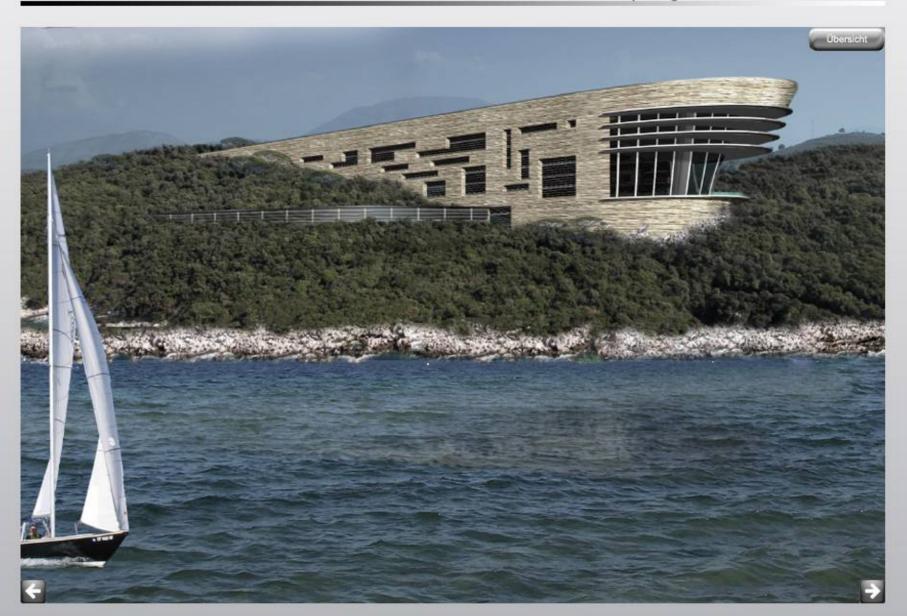




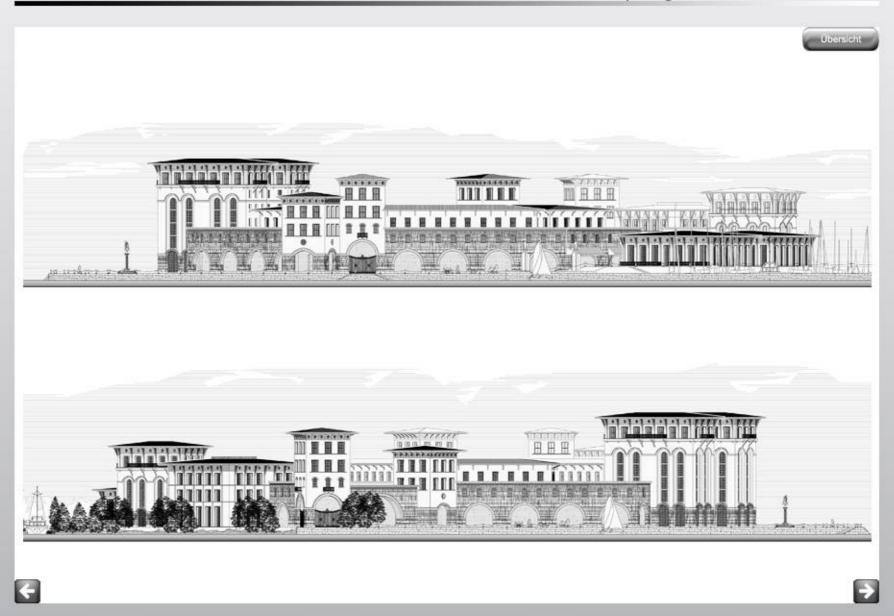












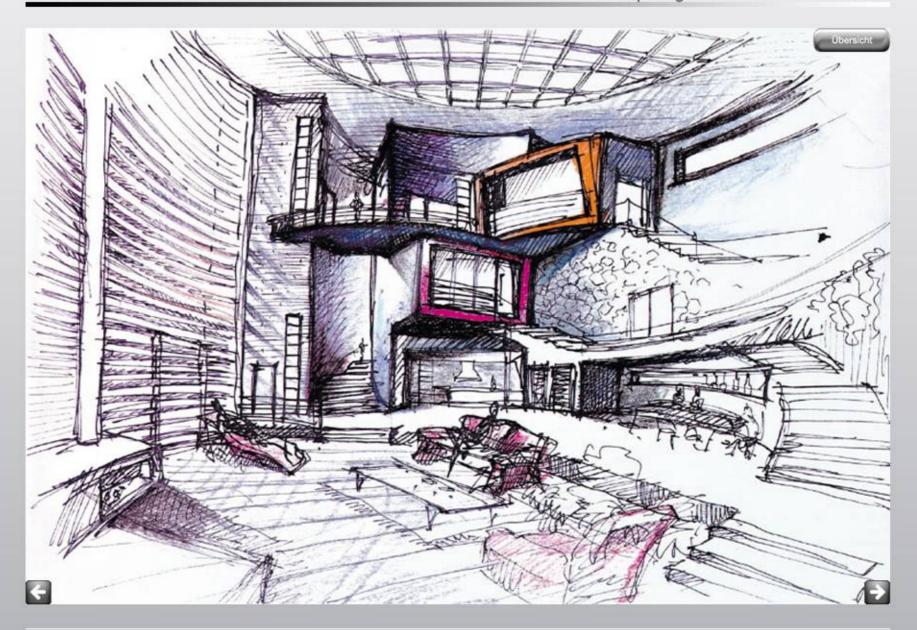




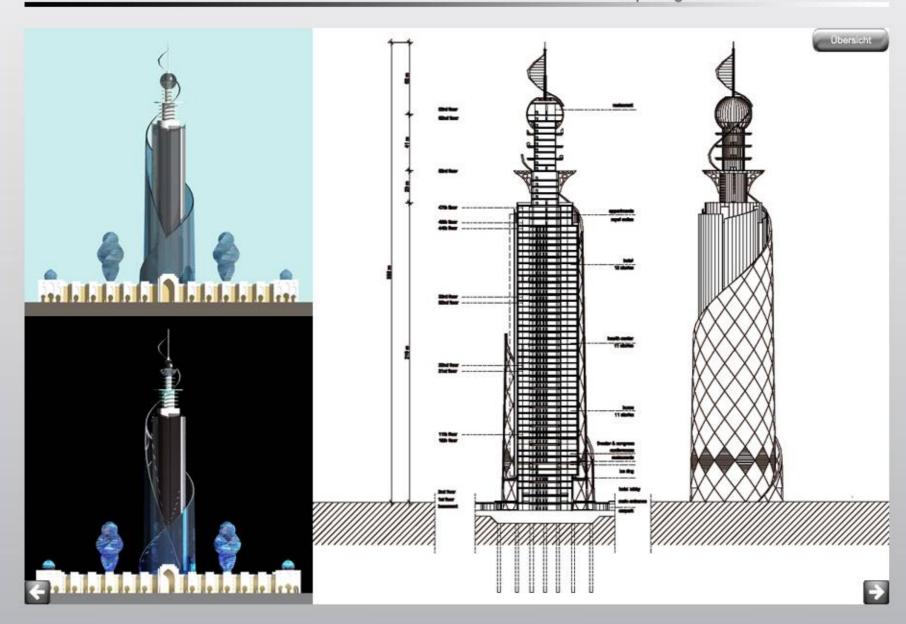


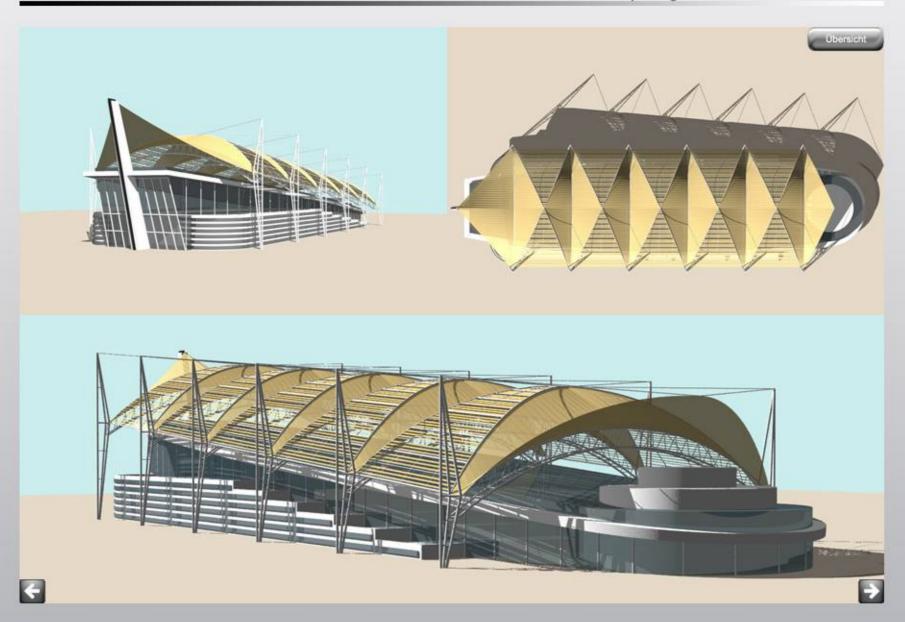




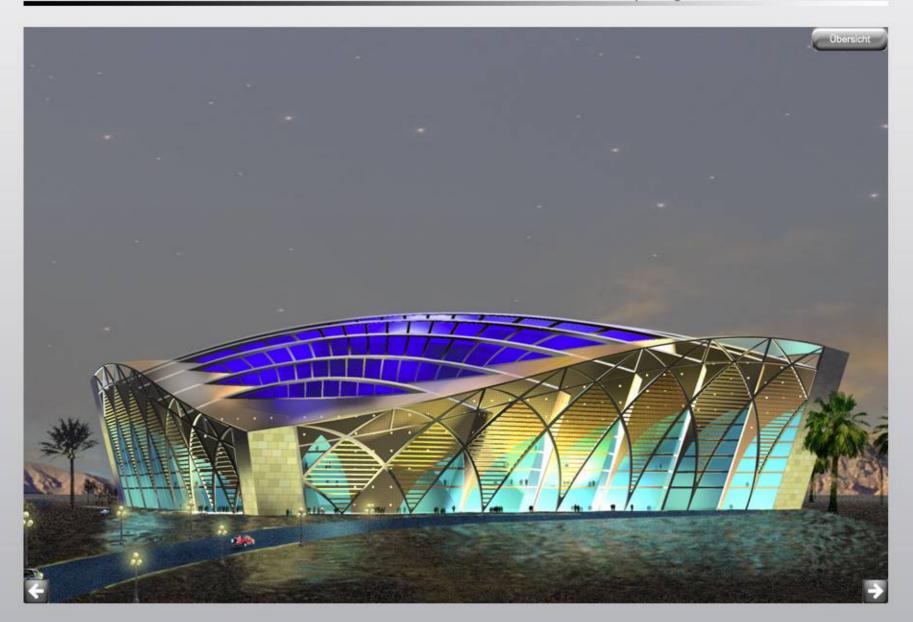




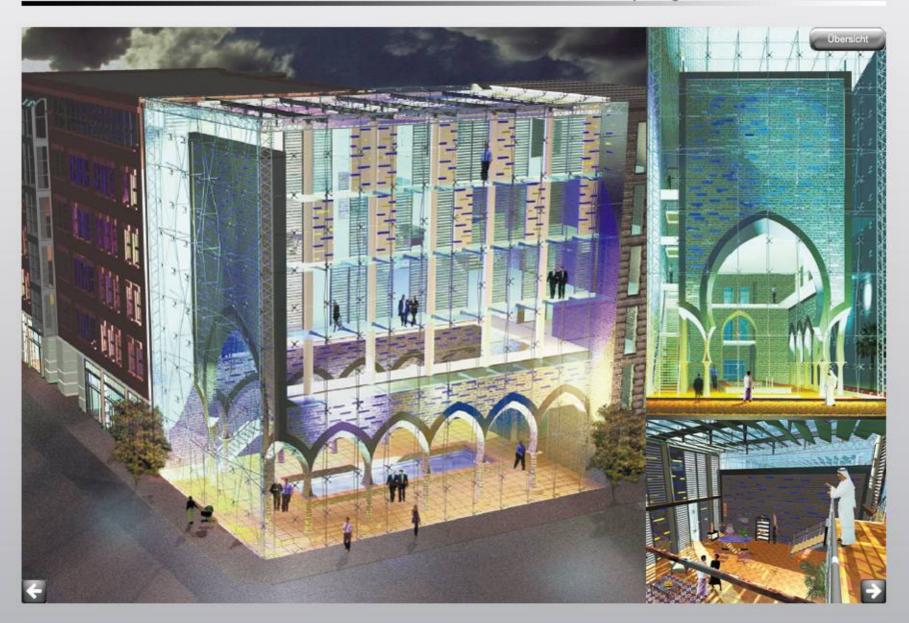












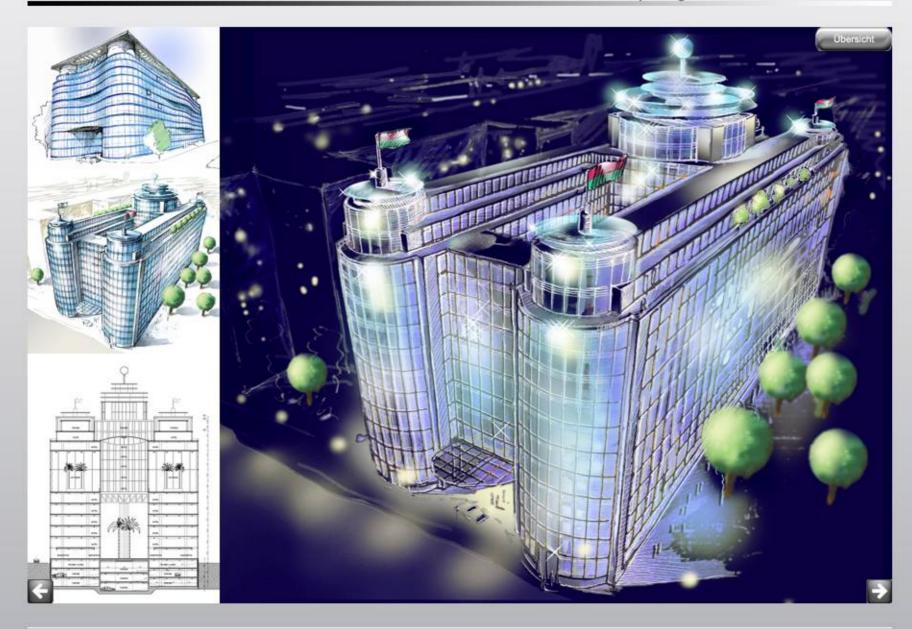






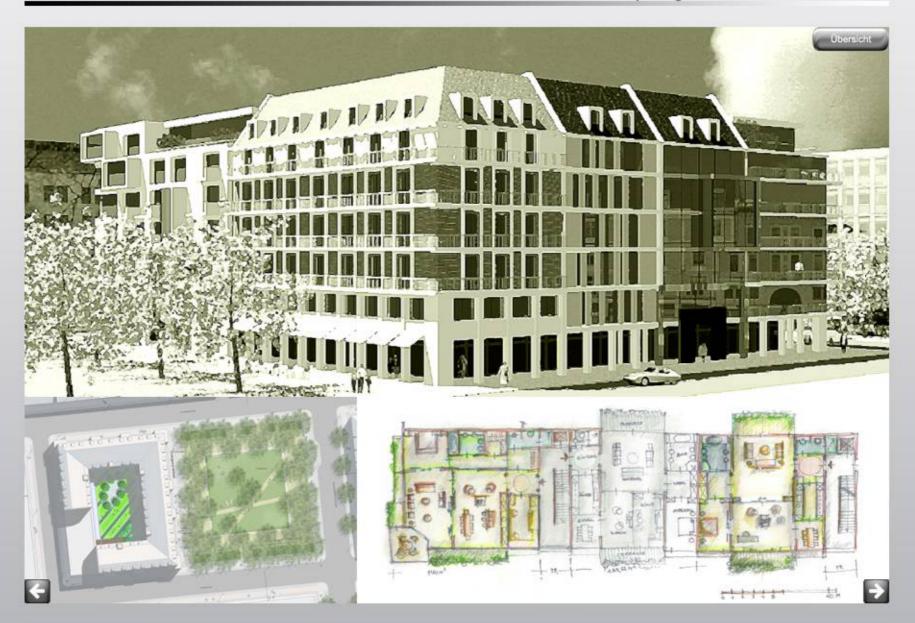


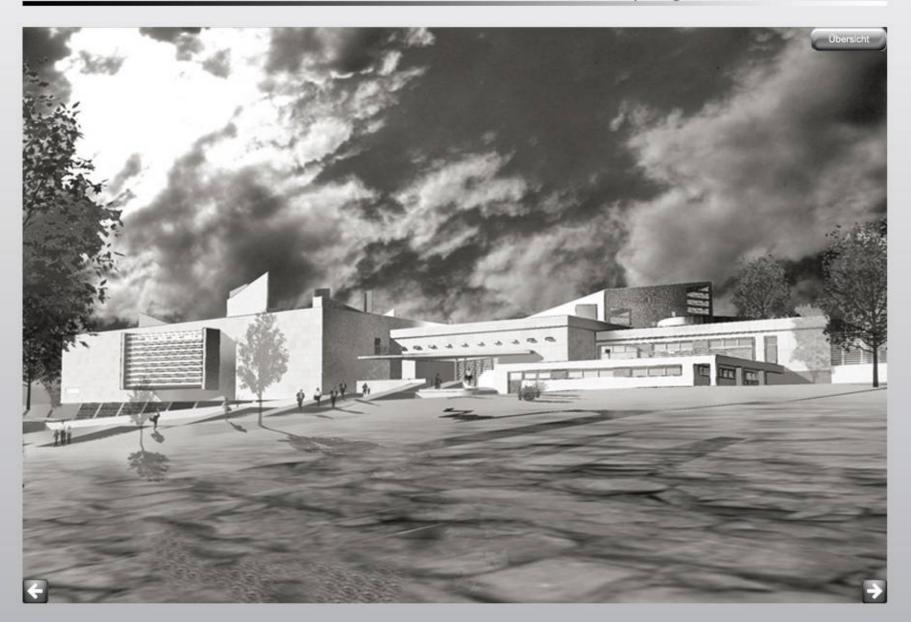


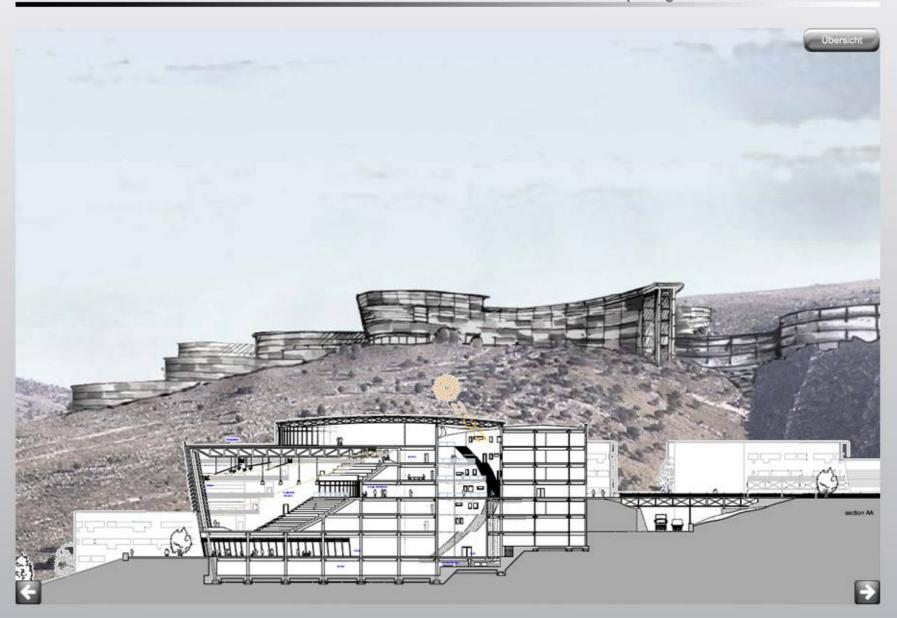


















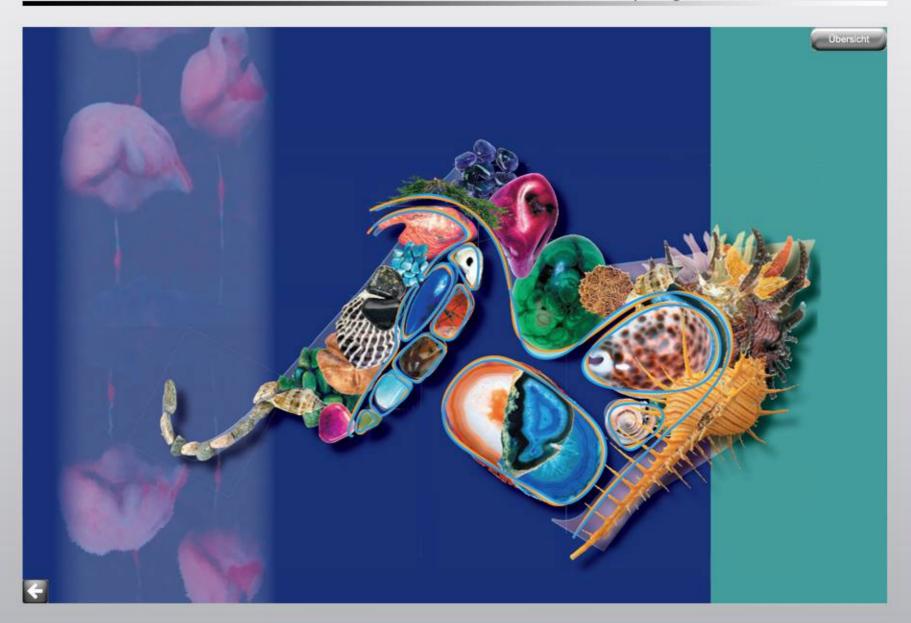














Historie kombiniert mit Moderne

Es ist die Erfolgsstory einer der renommiertesten Architekten unser Zeit: Der Berliner Dipl.-Ing. Wolf-Rüdiger Borchardt sorgt mit seinem Team der W.-R. Borchardt Hochbauplanung GmbH nicht nur in der Bundeshauptstadt, sondern auch international für architektonisches Aufsehen. Die Restaurierung historischer Bauten in Kombination mit der Moderne ist das Spezialgebiet und sorgt vor allem in Berlin für ein attraktives Stadtbild.

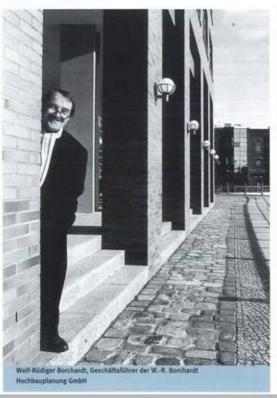
er Einsturz der Dachkonstruktion der Kongresshalle war für viele Berliner ein großer Schock. Und der Wiederaufbau für die Architekten eine große Herausforderung. Nur folgerichtig, dass man für diese Aufgabe zwei ausgewiesene Spezialisten engagierte. Einer davon war Wolf-Rüdiger Borchardt. Mit seinem Architekturbüro W.-R. Borchardt Hochbauplanung GmbH zählt der

dabei zu den Spezialgebieten des international renommierten Büros: "Man kann nicht aus jedem historischen Gebäude ein Museum machen. Aber mit Sorgfalt lässt sich Alt und Modern kombinieren", gibt der

Wolf-Riidiger Borchardt

"Architektur ist für mich immer Ausdruck seiner Zeit und die Widerspiegelung der jeweiligen Gesellschaftsordnung"

Berliner Diplom-Ingenieur zu den bedeutendsten Architekten unserer Zeit. Die Restaurierung historischer Bauten in Kombination mit der Moderne zählt Star-Architekt einen Einblick in seine erfolgreiche Philosophie, Das architektonische Hauptaugenmerk



des gebürtigen Berliners liegt auf seiner Heimatstadt: "Berlin ist eine Stadt, die durch die Mauer nicht zersiedelt werden konnte, wie man es bei verschiedenen anderen Städten beobachten kann." In der heutigen Hauptstadt begann auch die Karriere des vielfach ausgezeichneten Architekten, Als Student an der Berliner Universität lernte er unter Prof. Ungers, einem der bedeutendsten Repräsentanten der deutschen Architekten-Elite, Nachdem Borchardt 1971 einen Wettbewerb für eine Stadtsanierung gewann, eröffnete er das heu tige Büro. Schnell sorgte der Architekt mit seinem Team für Furore und Anerkennung: Die Restaurierung der St. Thomaskirche in Kreuzberg oder

der Türkischen Botschaft im Grunewald, damais ein Baudenkmal in ruinösem Zustand und das Mendelssohn-Palais in der Jägerstraße, sind nur drei der Vorzeige-Referenzen. Gerade bei historischen Gebäuden haben Architekten eine besondere Verantwortung.

"Wenn man eine Planung durchführt, muss man immer erst den Geist des Ortes berücksichtigen, das Einordnen in die vielschichtige gewachsene Umgebung. mit der Löbbecke Bank in Die Baugeschichte, Kultur und auch die Religion eines Landes mit den klimatechnischen und topographi-

schen Verhältnissen sind zu berücksichtigen." Ein Zusammenspiel, das W.-R. Borchardt auch bei der "Villa Ilse", in Kombination Berlin eindrucksvoll gelungen ist: "Dieser Bau aus der Gründerzeit ist nicht nur für mich als Gebäude ein









August 2006

Dokument." Gerade bei historischen Bauten müssen Spezialisten wie Borchardt zunächst genau abwägen und unterscheiden, wie weit das Gebäude restauriert, rekonstruiert oder konserviert werden kann. Zu den besonderen Erfolgen gehört die Restaurierung des U-Bahnhofs Wittenbergerplatz. Auch war es für den Architekten wichtig, "die Geschichte zu berücksichtigen und zu dokumentieren". Für diese Planung hat er den Schinkelpreis erhalten. Aber auch als Architekt hat Borchardt immer die Zukunft im Blick: "In Berlin gibt es circa 7.000 Architekten und während des Baubooms kamen weitere, auch aus dem Ausland Eine schwierige Zeit begann, als der Markt dann Ende der 90er Jahre zusammenbrach. Als Einzelperson habe ich eine spezielleVerantwortung gegenüber meinem Büro und musste um Aufträge, Honorare kämpfen." Aus dieser Situation heraus entschloss sich Borchardt, seine Dienstleistung auch in das Ausland zu exportieren. Dieser "kleine Neubeginn" stellte die Weichen auf Erfolg: Heute ist Borchardt auch ein bekannter Architekt für Großbauten im arabischen Raum, in China und Osteuropa. Anerkennung findet Borchardt auch für seine Hotelbauten, die aber natürlich ebenso das Berliner Stadtbild prägen. "Wichtig sind dabei für mich erst einmal die Eingänge und öffentliche Bereiche. Betritt man ein Hotel, schaut man immer auf die Decke und den Boden. Hier verwende ich immer aus-



schließlich bestes Material."
Zu bewundern ist das zum
Beispiel im "Hotel Spreebogen", der Alten Meireri. Das
Ergebnis ist eine moderne. Da
Architektur in einer imposanten Mischung aus Stein,

Stahl und Glas, im Kontext zur historischen Baumasse. Wichtig sind dem Architekten auch die Farben: "Für meine Bauten liebe ich Sonnenfarben, zum Beispiel ein weiches und harmonisches

woll-Rödiger Borchandt "Für mich ist immer wichtig, die Geschichte zu berücksichtigen und zu dokumentieren, im Zusammenspiel von Alt und Neu" Gelb." Diese Farbtöne sind auch im "Arosa" in Bad Saarow bei Berlin zu finden. Ein 5 Sterne Resort-Hotel mit drei Golfplätzen, einer Rettanlage, einem Yachthafen und einer Tennisanlage.

Integriert im Hotel ist eine der schönsten SPA-Anlagen der Bundesrepublik mit drei Schwimmbecken.

FIRMEN-PROFIL

W.-R. Borchardt Hochbauplanung GmbH

Flatowallee 22 | D-14055 Berlin Tel. +49 (o) 30/30 11 92-0 Fax: +49 (o) 30/30 11 92-22 E-Mail: buero.borchardt@t-online.de

Produkte und Leistungen

Planungsleistungen als Architekt und Generalplaner

Daten und Fakten

Gegründet: 1971 Geschäftsführer: DipL-Ing, Wolf-R. Borchardt





放 就处大楼成的中花五边 和多价的格品与电气态! Mögen die Wohnlich ser als Symbol der Freundschaft und Zusammerarbeiten der VR. China Bundesrepublich Dentschland 2003. 5.21

F

EMBASSY OF THE REPUBLIC OF TURKEY

To whom it may concern:

Berlin, 26.06.2002

Dear Sirs,

I confirm hereby that Mr. Wolf-Rüdiger Borchardt, a well-known German architect of Berlin, has been commissioned with the renovation and extension project of the residence of the Embassy of the Republic of Turkey in Berlin.

Mr. Borchardt and his office have prepared renovation and extension plans for our residence to our satisfaction. Mr. Borchardt has stayed on as control engineer for the construction phase. His sound professional knowledge and his friendly cooperation has eased the task at hand.

In the light of our one and a half years cooperation the Embassy deems Mr. Borchardt as worthy of recommendation.

Sincerely,

Osman KORUTÜRK

Ambassador





Berliner Morgenpost

In Steglitz geht der Saturn auf

Besser einkaufen (1): Kaufhaus in der Schloßstraße wird übergeben / Kreisel vor Umbau

Steglitz. Morgen wird das neue Kaufhaus | auf dem Dach. Der Bürgersteig vor dem Ge- | mer 2001 soll er ein freundlicheres Aussein der Schloßstraße 109-110a an der Tiburti- bäude ist verbreitert worden. usbrücke gegenüber dem "Bieminsel" eröffnet. Für 120 Millionen Mark ist ein sechsgeschossiges verglastes Gebäude mit gerundeter Ecke und einem Turmaufbau nach dem Entwurf des Architekten Wolf-Rüdiger Borchardt entstanden. Die Bauarbeiten haben im Mai 1999 begonnen, Richtfest war im April dieses Jahres. Ein offener Innenhof mit begrünten Terrassen, Parkhaus und 18 500 Quadratmeter Verkaufsfläche stehen zur Verfügung, Nach Angaben des Bauherm, der Eigentümergemeinschaft Schloßstraße 109-110a, sind so gut wie alle Läden vermietet.

Auf drei Etagen mit insgesamt 5100 Quadratmetern bietet der Elektronikfachmarkt Saturn in seiner sechsten und größten Filiale in Berlin Ton- und Bildträger, Fernseher. Haushaltsgeräte. Fotozubehör, Computer und Neue Medien an. Ins Erdgeschoss zieht ein A&P-Kaiser's-Supermarkt. Den ersten Stock nutzt die Großbuchhandlung Hugendubel. Ein Fitness-Center mietet knapp 3900 Quadratmeter im Obergeschoss - mit Pool und Joggingbahn

Das "gläserne" Kaufhaus ist eines von mehreren Einzelhandelsprojekten, die die Schloßstraße attraktiver machen und gegen die Konkurrenz von Einkaufszentren im Umland und in der City wappnen sollen. Das Forum Steglitz am Walther-Schreiber-Platz hat mit dem britischen Immobilienunternehmen Hammerson einen neuen Besitzer und soll - bei laufendem Betrieb - im kommenden lahr umgestaltet und um 15 000 Quadratmeter Verkaufsfläche (jetzt 54 000 Quadratmeter) erweitert werden. Am südlichen Ende der Schloßstraße haben gerade die Umbauarbeiten des Steglitzer Kreisel. dem Sitz des Bezirksamts, begonnen. Das 27-stöckige, 119 Meter hohe Hochhaus, in den 70er lahren für 323 Millionen Mark errichtet und damals ein Bauskandal, gilt als Steglitzer Wahrzeichen. Der Becker & Kries-Gruppe gehört ein Teil, ebenso dem Land Berlin. Die BVG hat als Mieterin ein Wort mit zu reden. Der Busbahnhof an der Kuhligkshofstraße ist seit 1998 wegen einer Asbestsanierung stillgelegt. Bis zum Spätsomhen haben.

39 Millionen Mark wird die Umsetzung der Entwürfe von Hans-Peter Störl kosten. Für insgesamt 14 neue Läden wird Platz geschaffen. Statt jetzt 4000 gibt es dann 7500 Quadratmeter Einzelhandelsfläche. Cafés, Friseure und kleine Geschäfte sollen zum Bummeln einladen. Ein blaues Lichtband rund um das Gebäude wird leuchten. Und von den Bussen führt eine Passage direkt zur Schloßstraße. Der 6000 Quadratmeter umfassende Busbahnhof, bei Steglitzern als "schwarzes Loch" verschrien, wird verkleinert. Viel Glas und eine 70 Meter lange Wasserwand im Norden ersetzen den anheimelnden Beton. Die Busse fahren dann nur noch von der Kuhligkshofstraße ein.

Unklar ist bislang, wer das Grundstück hinter dem alten Rathaus kauft. "Wir haben noch keinen Investor ausgewählt", sagt Baustadtrat Norbert Kopp (CDU), Geplant sind dort die Rathauspassagen, die voraussichtlich 2003/2004 mit 30 000 Ouadratmetern Verkaufsfläche für den gehobenen Bedarf eröffnen sollen. KATHARINA KÖRTING







PROJEKTE KONTAKT



DPI Domberger & Partner Immobilien Management GmbH

W.-R. Borchardt







Er ist ein echter Berliner, ein Berliner, dem Ost und West vertraut sind. Baukanst versteht. Wolf-Rüdiger Borchardt, Dipl.-Ing. Architekt und 57 Jahre jung, plant, restauriert und baut Gebäude für Menschen und nicht nach dem berüchtigten Schema "eff".

Seine Projekte, unter anderem Wohn-, Verkehrs- und Kulturbauten, sind nicht nur vielfach ausgezeichnet, sie zeichnen sich aus: Durch eine perfekte Verbindung neuer und moderner Gebäude mit der vorhandenen sozialen und baulichen Umgebung.

Für die Hauptstadtresidenz Schillerwiese respektiert der Schinkel-Preis-Träger nicht nur die städtebaulichen Strukturen Pankows, sondern bernimmt auch die ortsüblichen Baustoffe wie Putz und Klinker.

Wolf-Rödiger Borchardt, ein Archi-tekt, der sein Fach im wahrsten Sinne des Wortes als





SONNTAG, 20. DEZEMBER 1998

Berliner Morgenpost

Von Rainer Stache

Das Ringen um die Deutschlandhalle ist in ein neues Stadium getreten: Mit einer Investition von 100 Millionen Mark will "Ogden Entertainment" die Halle als international konkurrenzfähige Veranstaltungsstätte zu neuem Leben erwecken und bis auf maximal 18 000 Sitzplätze ausbauen. Ogden ist der weltweit führende Betreiber von Stadien und Sporthallen. Zum neuen Berliner Konsortium gehören auch die Deutsche Bank und einer der größten deutschen Baukonzerne.

Mit dem Entwurf des Berliner Architekten Wolf-Rüdiger Borchardt zum denkmalgerechten Ausbau der Halle stellte Ogden auch die erste detaillierte Wirtschaftlichkeitsberechnung vor. Mit den internationalen Kooperationsnetzen des Unternehmens sollen auch die ganz Großen der Showbranche nach Berlin gelotst werden. "Wir wollen mit anderen Anbietern kooperieren - aber auch Konkurrenz belebt das Geschäft", sagt der Berliner Ogden-Kontaktmann Peter Kerscher.

Borchardt gewinnt die neuen Nutzungsdimensionen, indem er oben einen dritten Rang hinzufügt und dafür die Halle mit einer Fachwerkkonstruktion um fünf Meter aufstockt. Dabei werden auch die historischen Oberlichter wieder geöffnet. Die Fassade erhält ihr ursprüngliches Aussehen aus der der abzureißenden Eissporthal-

Vorkriegszeit zurück. Im Normalbetrieb finden dann 15 000 Besucher Platz, bei einer zu-sätzlichen Bestuhlung im Innenraum sogar 18 000.

Von politischer Seite reichen die Kommentare zum neuen Engagement von begeistert bis zu "alles ist noch offen". Besonders Staatssekretär Hans Stimmann von der Stadtentwicklungsverwaltung lobt die "maßvollen Erweiterungsbauten und die neue Dachkonstruktion". Das Konzept Bor-chardts habe deutlich gemacht, daß die Deutschlandhalle zu einer dritten Berliner Mehrzweckhalle nicht nur denkmalgerecht, sondern auch vergleichsweise kostengünstig ausgebaut werden könne.

Landeskonservator Helmut Engel hat schon eine denkmalschutzrechtliche Genehmigung in Aussicht gestellt. Bausenator Jürgen Klemann nennt Ogden "eine ganz feine Adresse" und das Projekt eine gute Lösung, die Berlin brauche. Langfristig könne Ogden auch die Chance auf eine neue Superhalle bedeuten. Die Wirtschaftsverwaltung stellt für die nächsten Wochen eine Entscheidung in Aussicht.

Für Stimmann ist der Entwurf auch deshalb so attraktiv. weil Borchardt die Deutschlandhalle nicht isoliert, sondern im Umfeld betrachtet habe. So schlägt er vor, neben der Öffnung des alten Westeingangs als Haupteingang auf dem Gelände

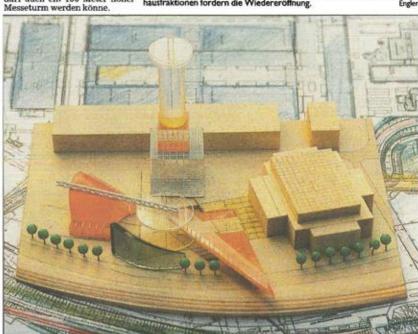
le einen Platz zu schaffen, auf dem die Besucherströme vom S-Bahnhof Eichkamp zur Halle oder zur Messe verteilt werden.

Für Eishockey könne Ogden nach dem Umbau die Deutschlandhalle innerhalb von vier Stunden in eine Eisarena verwandeln. Für den Breitensport hat Borchardt eine alte BVG-Halle an der Königin-Elisabeth-Straße ausfindig gemacht. Denkbar sei aber auch ein Neubau am neuen Messeplatz.

Für die Messe schlägt er einen gläsernen Würfel als Hotel und darf auch ein 130 Meter hoher



Haupteingang vor, der bei Be- Die Deutschlandhalle ist seit einem Jahr geschlossen. Alle Abgeordnetenhausfraktionen fordern die Wiedereröffnung.



Deutschlandhalle (r.), der gläserne Würfel als Messe- überdachte Platz mit Zugang zur S-Bahn.

Entwurf des Berliner Architekten Borchardt: Die eingang eventuell mit Turm (hinten), davor der runde,

Gezerre um die Wiedereröffnung

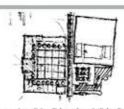
vergangenes Silvester vom Seein Gezerre um deren Wiederder größten Halle verlor die Stadt zahlreiche Veranstaltungen, zuletzt sogar das in Berlin gegründete Fußballhallenturnier. Daher wuchs der Druck auf den Senat. Alle Abgeordnetenhausfraktionen fordern die Wiedereröffnung. Auch der größte deutsche Tourneeveran-

Seit die Deutschlandhalle stalter, Fritz Rau, setzt sich massiv dafür ein. Zwei Berliner nat geschlossen wurde, gibt es Konsortien bewarben sich um die Betreibung, wurden von eröffnung. Durch den Wegfall Ex-Wirtschaftssenator Pieroth aber abgelehnt, weil die beiden neuen, aber kleineren Hallen, Velodrom und Schmelinghalle, größere Verluste machten. Und die Arena störe den neuen Messe-Eingang. Zuletzt bot Pieroth die Deutschlandhalle dem Betreiber der neuen Hallen, Velomax, an.















SKIZZIERTE MITTE. Der Schloßgarten von (Nord-/Westen, von oben, aus Richtung Marstall gesehen, aus nordwestlicher Sicht und aus östlicher Rathausperspektive, mit einem Neubauteil, Dieser bildet die Verbindung zwischen dem Reist-Palast der Republik, der Rohbau-Fassade und dem Glaswürfel.

VON CHRISTIAN VAN LESSEN

olf-Rüdiger Borchardt mag Provisorien eigentlich nicht, schon gar nicht beim Bau. Nach den Plänen und Entwürfen des Berliner Architekten entstehen, stabil und dauerhaft. Wohn- und Geschäftshäuser, Schulen, Hotels und Einkaufszentren, werden Bahnhöfe errichtet oder restauriert. Überall in Berlin, im gesamten Land und anderswo.

An der Soree verhalf er der Tiergartener Kongreßhalle, in den fünfziger Jahren von ihrem amerikanischen Planer vermutlich etwas provisorisch entworfen, nach dem Dacheinsturz 1980 zu einer neuen, sicheren und langlebigen Konstruktion. Provisorien sind Wolf-Rüdiger Borchardts Sache nicht. Aber Ausnahmen dürfen gestattet sein.

So hat er für den Schloßplatz ein Provisorium entworfen. Eines, das sich ohne Schwierigkeiten relativ schnell bauen läßt, den Palast der Republik teilweise einbezieht. Eines, das die wohl lange Zeit bis zur endgültigen Entscheidung über die Platzgestaltung sinnvoll überbrücken könnte: Als gläserner Veran- Berlin. Und dieses Bauwerk muß irgendwie auch

staltungsort. Eingerahmt wird er von Teilen des Palastes der Republik, von dünnwandigen, aber statisch festen Rohbaufassaden. einer Galerie und einem Neubau. Das Pro-

platz-Mitte stehende Würfel aus Stahl und Glas sein, eine Teilruine gestützt durch kräftige Stahlofeiler, 60 Meter lang, 60 Meter breit, 45 Meter hoch, Ein an denen vielleicht auch noch Ränge und Gänge stabiler, funkelnder Claskasten, vielseitig verwend- angebracht werden könnten, zum Entlangschlendbar und recht kostengünstig als Zwischenlösung

Ein Provisorium, das hält, das aber vielleicht schon in zehn oder auch erst in 50 Jahren abgerissen wird, wenn Geld in öffentlichen Kassen vorhanden sein sollte, um ein grandioses Bauwerk zu finanzieren. Vieileicht aber, überlegt der Architekt, will man das Provisorium gar nicht mehr missen, weil es längst liebgeworden ist.

In seinem Inneren soll der Würfel wie ein moderner Tempel sein, sagt Borchardt. Ein Ort, in dem sich vor vielen Hundert Gästen Konzerte geben, Theater, Oper oder auch Zirkus spielen läßt. Vielleicht auch, und das wäre sein Traum, die Weltlichen Gesänge der Orffschen Carmina Burana aufgeführt werden könnten. Ein Ort für Schauspieler und ihr Publikum, die Spielschauer, wie Borchardt formuliert. Aber auch eine Stätte für Veranstaltungen aus Wirtschaft Hyde-Park-Corner mitten in Berlin.

Mit dem gar nicht provisorischen Rahmen, den Borchardt um diesen modernen Glaswürfel setzt, müchte der Architekt Teile des Palastes der Republik als Dokument der DDR-Architektur, vor allem aber das Schloß und seinen alten Grundriß würdigen. Das altehrwürdige Schloß wiederaufbauen, und wenn auch nur in Teilen, hieße für ihn schlicht: Baufällschung. Aber er möchte es, intensiver und natürlich dauerhafter als es die kurzlebige, flatterhafte Schloflattrappe aus Stoff vor drei Jahren tat, materiell wirklich spürbar, seine einstigen Proportionen auch sichthar machen.

Womit will er beginnen? Seine Idee für das Proiekt "Schloßgarten" sieht vor, zunächst die alten Kellerwände des Schlosses freizulegen und zu konser-vieren. Restfundamente der frühere Randbauten des Eosanderhofes sollten, soweit vorhanden, für öffentliches Besichtigen zugänglich werden. So, wie es zum Beispiel das Römisch-Germanische Museum in Köln vorführt, oder das an Bedeutung, Größe und Öffentlichkeit kaum zu überbietende Forum Romanum mit den Resten des altrömischen Regierungsviertels.

Das Schloß, erinnert Borchardt, war immerhin mal politisches und wirtschaftliches Zentrum des alten

Ein moderner Tempel für Konzerte,

für Theater oder Oper.

Auch Zirkus kann hier gespielt werden

sichtbar werden, und wenn nur in seinen Ausmaßen. Er will als Platzkante einen gemauerten Rohbau errichten. nur aus rund 80 Zennimeter dicken Außenwänden, eine Fassade

visorische an dem Entwurf soll allein der in Schloß- | mit | leeren | Fensterlöchern, Keine Tapete, sondern

Und mit einem Stahlgerüst als nachgebildeter Kuppel über dem einstigen Eosanderportal. Borchardt bezeichnet diesen Teil des Bauwerks als Primärstruktur; dem Sekundären, der Natursteinverkleidung oder den Dekors und Reliefs der ursprünglichen Fassade wird wenig, fast gar keine Bedeutung beigemessen. Vorgesehen ist dafür, auf der rohen Fassade Pflanzen wachsen zu lassen.

Nach dem Schloßgarten-Konzept wird eine Ecke des Palastes der Republik abgerissen, der nordwestliche Teil bleibt erhalten. Daß es der Trakt mit dem ehemaligen Volkskammersaal ist, hat sich beim Entwerfen zufällig ergeben. Der Palast ist zwar nicht schön, aber es läßt sich was aus ihm machen, sagt Borchardt. Nichts aber kann er mit dem Palast in sei-nem südöstlichen Bereich am Marstall anfangen. Hier soll hinter einem kleinen Vorplatz ein wirk od Politik, für öffentliche Diskussionen: bei denen licher Neubau entstehen, beispielsweise mit Räumen rbeikommende mitreden darf, eine Art Fo- für Ausstellungen und für hochkarätige Gastrono mie. Damit ist das gesamte Ensemble mit Rohbauwand und Palastrest äußerlich komplett.

Eine Passage durchquert das Areal von Nord nach Süd, vom Lustgarten zum Marstall. Quadratische Stahlträger bilden eine Pergola, es entsteht eine Baumallee. Und in der Mitte des Ganzen, im ehemaligen Eosanderhof, glänzt, flankiert von mediterran wirkenden Pyramideneichen und Rasenflächen, jener verglaste Stahlbaukörper, der Würfel. Ein idealer Platz für neues Leben in dieser so zentralen Mitte, sagt Borchardt.

Und er glaubt, daß Ludwig Mies van der Rohe, wenn er noch könnte, seine Neue Nationalgalerie gerade hier in diesen Schloßgarten hineinsetzen

Mit seiner Idee des Schloßgartens will der Berliner Architekt historische Spuren respektieren: Die vorhandene Substanz, die sich in freigelegten Kellern erschöpft, sichern. Er will historische Elemente in Form des dünnwandigen Rohbaus rekonstruieren, der auch als Gerüst für rankende Pflanzen dient.

Er möchte außerdem wichtige Raumfolgen des Palastes der Republik erhalten und alles öffentlich zugänglich machen.

Der Architekt hat das Projekt bereits durchgerechnet. Er kommt auf 180 Millionen Mark. In dieser Summe sind die Abrikkosten für Teile des Palastes der Republik nicht enthalten, auch nicht die Kosten für Außenanlagen.

Borchardt hat für seinen Schloßgarten anspruchsvolle Modelle und Zeichnungen angefertigt. Sie zeigen das Ensemble bei Tag und Nacht, dann angestrahlt als Blickfang in Berlins Mitte. Der zur Domseite erhaltene Palast der Republik wirkt wie ein fester Bestandtteil des Ganzen, nicht als Femdkürper. Und der gläserne Würfel inmitten der Anlage scheint aus der Vogelperspektive so transparent, daß er kaum auffällt.

Der Architekt montierte den Schloßgarten auf der Kubatur des alten Schlosses beispielsweise auch in ein altes Foto aus den zwanziger Jahren hinein, retuschierte das historische Bauwerk weg. Und nun reicht die Stadt von der östlichen Seite her dicht an die Spree und an den neuen Schloßgarten heran. Ein Neubau, sagt der Architekt, muß sich in seine Umgebung einordnen, darf nicht isoliert geplant werden.

Weil er die alte für ideal hält, hat er gar keine neue Umgebung geplant, sondern die versunkene wiederaufleben lassen. Mit einer Stadtkante im Osten und mit einer Schinkelschen Bauakademie im Westender Spreeinsel.

So müßte die vielfältige Stadtstruktur wiederhergestellt werden, sagt er. Denn so provisorisch, wie Berlins Mitte am alten Schloßplatz jetzt aussieht, liebt sie Architekt Borchardt nicht.

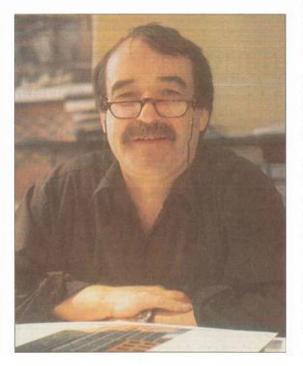




and Extension Annual American and the Tag Jam Rear to shown on the Medical Conduction of the Disputagraphics and and the Appet disputagraphics and Disputagraphics and

PROJEKTE KONTAKT

Der Architekt



Wolf-Rüdiger Borchardt (Berlin)

Westend ist seine Welt, eine funktionierende Stadt, wie er sie mag. Er freut sich über die gemischte Bevölkerung, die vielseitige Architektur, vom Sozialen Wohnungsbau bis zur edlen Villa. Er zählt Läden und Restaurants auf, deren Angebot jeden Geldbeutel berücksichtigt. Wolf-Rüdiger Borchardt wohnt hier seit zwei Jahrzehnten, und ein ein paar Ecken weiter richtete er sein großes Büro mit 35 Mitarbeitern ein.

Ein Büro, das wie ein Märchenwunderland wirkt: Mit Räumen voller winkliger Ecken, mit langen Gängen, vollgestopft mit hölzernen Haus- und Stadtmodellen, mit Bauskizzen, mit Plakaten und Kartons voller Auszeichnungen samt Schinkelpreis. Kreatives Chaos, zeitlos: Über W. R. Borchardts Schreibtisch hängt zwischen Bahnhofsfotos eine alte, vor Urzeiten auf Fünf stehengebliebene Bahnhofsuhr.

Mit Bahnhöfen hat er's, seitdem er vor 16 Jahren für die BVG den U-Bahnhof Wittenbergplatz restaurierte. Die Idee, große, antike Werbeplakate an den Wänden anzubringen, stammt vom ihm. Für den Bahnhof erhielt Borchardt den Europäischen Preis für Denkmalschutz "Europa Nostra". Er restaurierte und baute viele weitere Stadtbahnhof, den Bahnhof Westend (der übrigens baugleich in Namibia steht) oder den gläsernen U-Bahnhof Prinzenstraße in Kreuzberg.

Er leitete den Wiederaufbau der Kongreßhalle, die Restaurierung der ehemaligen dänischen Botschaft, den Wiederaufbau des abgebrannten Blockhauses Nikolskoe, die Restaurierung der Alten Meierei Bolle am Tiergartener Spreeufer mit dem Sorat-Hotel als Neubau, der sich stählern über den alten Klinkerbau stülpt: Schulklassen pilgern hierher, zum Anschauungsunterricht in Heimatkunde. Sie bewundern gelungenes Neben- und Miteinander alter und neuer Architektur. Gern arbeitet Borchardt mit märkisch-typischem Klinker, mit Holz und mit sichtbaren Deckenkonstruktionen. Das zeigt sich auch an seinen Schulbauten, beispielsweise der Lemgo-Schule in Kreuzberg. Der Architekt baute mit viel Holz auch das Paracelsus-Bad zeitgemäß um. Insgesamt entwickelte er über 70 Projekte, darunter Wohn- und Geschäftshäuser und Hotels im Bundesgebiet, ein Golfclubhaus in Bad Saarow, selbst eine Pferderennbahn in Saudi-Arabien.

Sein größtes Projekt in Berlin ist derzeit das fast rohbaufertige Geschäftshaus Kap-Carré am Kurt-Schumacher-Platz. Für Borchardt brachte es neue Erfahrungen: Er mußte für die Fassaden Teile entwerfen, die Radar abweisen, wegen des Flugverkehrs.

Gerade erst erhielt er den Auftrag, am Rheinufer in Ludwigshafen für 300 Millionen Mark um eine alte Walzmühle herum, auf ehemaliger Industriebrache, ein riesiges Einkaufszentrum zu bauen. Der Umgang mit Altem reizt Borchardt immer wieder. Er beschäftigt sich bei seinen Projekten stets mit der Geschichte des Orts, sucht Spuren vorhandener Architektur, überlegt sich dann neue Strukturen und Nutzungen.

Schon als Junge wollte er, 1939 in Berlin geboren und in Wilhelmshagen aufgewachsen, später einmal Häuser entwerfen. Die großen weißen Pläne auf dem Tisch des Onkels, der Architekt war, faszinierten ihn. Von seiner Mutter, die an der Staatsoper Unter den Linden die Kostümabteilung leitete, erbte er das Kunstverständnis.

In abenteuerlicher Maskerade, mit Hilfe der Mutter blondgefärbt, wechselte er mit dem Ausweis des West-Cousins vier Tage nach dem Mauerbau von Treptow in den Westteil der Stadt. Am Wilmersdorfer Goethe-Gymnasium machte Borchardt 1959 noch einmal das (West-)Abitur, studierte dann an der TU Berlin bei Oswald Mathias Ungers, war dann zwei Jahre lang Mitarbeiter von Ungers. 1968 gründete Borchardt sein eigenes Büro.







Neues Deutschland

Jetzt soll die Abrißbirne zuschlagen

Im Frühjahr Baustart für 300-Millionen-Mark-Projekt "Centre Paris-Berlin"

scher Experimentalbau gefei- garagenplätze. erte Fehlkonstruktion auf ihren Abriß, der wegen ungeklärter Grundstücksfragen immer wieder verschoben wurde. flattern, bevor der baufällige 17geschosser verschwinden kann. Im Herbst soll es soweit sein. Im Frühighr 1995 will die deutsch-französische EUWO-Gruppe dann mit dem Bau des "Centre Berlin-Paris" begin-

Licht gegeben. Auf dem 7 700 Quadratmeter großen Grundstück entsteht nach den Entwürfen eines ebenfalls tektenteams ein Geschäftszenbesteht, die sich um ein Glas-

Architektonischer Blickfang ist ein flossenförmiger Büroturm über 12 Geschosse, der gemeinsam mit einem ebenso hohen zweiten Gebäude die hand, so daß sich die Kaufver-Berliner Büro- und Gewerbefläche um 26 000 Quadratmeter bereichert. In die Erdgestaurants Quer zur Mollstraße, haben. Auf dem Grundstück schosse ziehen Läden und Reauf einem Teil des jetzigen Parkplatzes, wird ein Zehnge-schosser plaziert, der ein Hotel mit 80 bis 100 Zimmern, 117 Wohnungen des 2. Förderwegs

Die Gnadenfrist für den hohlen in dem Neubau die Hauptbi-Zahn an der Moll-/Ecke Beim- bliothek für die Bezirke Friedlerstraße ist nun endlich abge- richshain, Mitte und Prenzlaulaufen. Seit über fünf Jahren er Berg eingerichtet werden. wartet die 1971 als ungari- Außerdem entstehen 340Tief-

EUWO will über 300 Militonen Mark in das Projekt investieren und rechnet mit zwei Jahren Bauzeit. Finanzsenator Jetzt müssen nur noch die letz-Elmar Pieroth (CDU), der seiten Bewohner, eine Kolonie ge-schützter Mehlschwaiben, ab-schützter Mehlschwaiben, ab-stedtrat im letzten Magietzat stadtrat im letzten Magistrat das marode Hochhaus sofort abreißen wollte, freute sich gestern über den "Schuß Internationalität", der endlich in Alex-Nähe Einzug halte. Über den Grundstückspreis hielt er sich ebenso bedeckt wie EU-WO-Geschäftsführer Peter F. J. Anfang der Woche wurde Schlansky, der aber betonte, dazu mit dem Abschluß des daß man nicht mehr als den Kaufvertrages zwischen dem Verkehrswert bezahlt habe. Land Berlin und EUWO grünes Und der dürfte an dieser Stelle mit 7 000 DM/m2 auch nicht von Pappe sein.

Angesichts des Überangedeutsch-französischen Archi- bots an Bürofläche will man sich bei den Mieten mit 40 bis trum, das aus drei Gebäuden 55 DM/m² "bescheiden", so der Geschäftsführer. Er hofft, daß überdachtes Atrium gruppie- vor allem französische Firmen anbeißen. EUWO hat auch die Option auf ein Nachbargrundstück, auf dem sich derzeit noch ein Supermarkt befindet. Dessen Nutzer hat einen langfristigen Vertrag mit der Treuhandlungen schwierig gestalten. Bis Jahresende will man aber alles unter Dach und Fach soll ein Haus mit etwa 80 Wohnungen entstehen, in das der Supermarkt integriert werden Im Herbst soll der hohle Zahn fallen

EUWO will auch seine Alexund 60 Appartements auf Plane verwirklichen. In An. "Wir stehen zu unseren Aus- werden kann, muß im Frühnimmt. Nachdem die Bezirks- spielung auf andere Investo- sagen". Bevor an der Keibel- jahr 1995 das alte Parkhaus bibliothek Friedrichshain die ren, etwa Gruner-&-Jahr, die straße das Geschäftshaus, das abgerissen werden. Bauruine verlassen mußte, soll kalte Füße bekommen haben, auch als mögliches Bezirksamt



Foto: Robert Grahn

verkündete Schiansky stolz: Mitte im Gespräch ist, gebaut

BERND KAMMER



KONTAKT PROJEKTE





Finanzsenator Elmar Pieroth (CDU) und Architekt Rüdiger Borchardt präsentieren vor der Ruine die Skizzen des Centre Paris-Berlin. Fotos: I. Studré

Abriß nach dem Vogelzug

Centre Paris-Berlin soll 1996 fertig sein / Areal an EUWO-Gruppe verkauft

FRIEDRICHSHAIN

Das Land Berlin hat das Grundstück Mollstraße/Ecke Hans-Beimler-Straße an die EUWO-Gruppe Berlin verkauft. Nun stehen dem neuzubauenden Centre Paris-Berlin nur noch 80 Mehlschwalben im Wege, die in der Hochhausruine nisten. Wenn sie in etwa vier Wochen gen Süden ziehen, beginnt der Abriß.

Seit vier Jahren habe ihm dieses Projekt auf den Nägeln gebrannt, sagte gestern ein sichtlich erleichterter Finanzsenator. Elmar Pieroth (CDU), damals noch Ost-Berliner Wirtschaftsstadtrat, wollte seinerzeit den baufälligen Experimental-Plattenbau auf Stadtkosten abreißen lassen. Es sollte ein Zeichen für den Neuaufbau gesetzt werden. Daraus wurde nichts, weil die Kassenwarte befürchteten, von künftigen Investoren die Abrißkosten nicht erstattet zu bekommen.

28 Altansprüche geklärt

Nach der Klärung von insgesamt 28 Restitutionsansprüchen hat Berlin am vergangenen Montag das 7 700 Quadratmeter große Grundstück für einen nicht genannten Preis an die Berliner EUWO Holding AG verkauft. "Wir werden bis 1996 mit einem Investitionsaufwand von 300 bis 350 Millionen Mark das Centre Paris-Berlin errichten", sagte EUWO-Geschäftsführer Holger Rausch. Dieses "multifunktionale" Geschäfts-, Hotel- und Wohnzentrum hat der Pariser Architekt Claude Vasconi gemeinsam mit seinem Berliner Kollegen Rüdiger Borchardt entworfen.

Um ein großes Glasatrium, dessen Mitte eine fiktive Diagonale vom Alexanderplatz zum Volkspark Friedrichshain symbolisiert, gruppieren sich an den Straßenfronten ein zwölf- und ein zehngeschossiger Büroturm mit insgesamt 26 000 Quadratmetern Büro- und Gewerbefläche. "Wir werden gezielt französische Firmen als Mieter werben", so Rausch, der mit 40 bis 45 Mark pro Quadratmeter kalkuliert.

Hinter dem hohen Bug der Türme entstehen auf dem derzeitigen Parkplatz des angrenzenden Wohngebietes weitere Bauten, die über das Atrium mit dem Bürokomplex verbunden sind: So sollen 117 Zwei- und Dreizimmerwohnungen über den zweiten Förderweg sowie 250 Tiefgaragenplätze gebaut werden. Die früher in der abzureißenden Ruine beheimatete Friedrichshainer Bibliothek entsteht auf 4 000 Quadratmetern neu und soll auch den Bezirken

Mitte und Prenzlauer Berg als Hauptbücherei dienen. Letztlich rundet ein deutsch-französisches Hotel mit 80 Apartments den Komplex ab.

"Wenn die etwa 80 Mehlschwalben Ende September ihre Nester in der Plattenbau-Ruine verlassen haben, beginnt der Abriß", versicherte Rausch. Wegen der Nester der geschützten Tiere war der bereits für den Sommer geplante Abriß verschoben worden. Vom kommenden Frühjahr an soll dann etwa zwei Jahre lang gebaut werden.

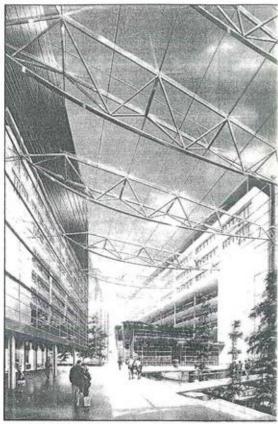
Bürohaus Keibelstraße

Die EUWO - sie hat die debis-Verwaltung sowie am Adenauerplatz den schmalen Neubau nach Plänen des Stararchitekten Helmut Jahn gebaut und das französische Kulturkaufhaus fnac nach Berlin geholt will im Frühjahr 1995 auch mit einem weiteren Projekt in Alex-Nähe beginnen. Auf dem Gelände des heutigen Parkhauses in der Keibelstraße soll ein zwölfgeschossiges Büro- und Geschäftshaus entstehen. Geschäftsführer Rausch: "Die Verhandlungen mit der Treuhand über den Grundstücksverkauf kommen gut voran, einen Bauvorbescheid haben wir eben-Stephan Natz





Überparteilich · Berlins größte Abonnementzeitung · Unabhängig



Centre Paris: Mit französischem Chic und einem attraktiven Atrium will Euwo-Gruppe die Platten-Öde an der Mollstraße beleben.

So Gott will: Nahe dem Alex wird für 300 Mio. Mark ein Centre Paris gebaut

■ "Geisterhaus" Mollstraße wird im Herbst abgerissen

Von Christian Bahr

Nach den vielen Hiobshotschaften über geplatzte Bauprojekte konnte Finanzsenator Elmar Pieroth (CDU) gestern ein positives Signal setzen. Nördlich des Alexanderplatzes - an der Molistraße 31/ Ecke Hans-Beimler-Straße - wurde ein 7700 Quadratmeter großes Landesgrundstück an die Euwo-Gruppe verkauft. Im Frühjahr 1995 soll der Bau eines modernen Büro- und Geschäftskomplexes beginnen.

Vorher muß ein 18geschossiger Plattenbau weichen. Der Abriß des baufälligen 70er-Jahre-Baus auf dem Areal ist für den Herbst geplant "So Gott will", fügte Pieroth mit Blick auf die gescheiterten Bauprojekte hinzu. Euwo-Geschäftsführer Peter Schlansky sah es praktischer: "Sobald die Schwalben wegziehen, geht's los." Pieroth jedenfalls freute sich, daß dieser Schandfleck endlich abgerissen werde.

Mindestens 300 Millionen DM will das Unternehmen an der Mollstraße investieren. Nach dem Entwurf einer deutsch-französischen Architektengruppe (Claude Vasconi/Paris und Rüdiger Borchardt/ Berlin) entstehen zwei jeweils zehn und zwölf Geschoß hohe Büro-Türwärtigen Bereich grenzt ein Wohn- halten unser Bauversprechen."

ments an. Mittelpunkt des Komplexes ist ein Glas-Atrium und die Hauptbibliothek für die Bezirke Prenzlauer Berg, Mitte und Friedrichshain. Bauzeit: zwei Jahre.

Der Finanzsenator verspricht sich durch den Bau einen "Schuß Internationalität" Mit dem Ge-schäftszentrum wolle man Pariser Chic in den Ost-Teil der Stadt bringen, erklärte Schiansky von der Euwo-Gruppe. Vor allem Pariser Firmen sollen daher für die 26 000 Quadratmeter Bürofläche mit Mieten zwischen 40 und 45 DM angeworben werden. Für die Einzelhandelsflächen gebe es bereits Zusagen. Ebenso geplant: ein deutschfranzösisches Hotel. Euwo hatte bereits das französische Medienunternehmen "Fnac" in ihr Haus an der Meineckestraße geholt.

Fortschritte macht auch das Bauprojekt der Euwo am Alexanderplatz (Keibelstraße). Nach drei Jahren Bearbeitungszeit sei der Investitions-Vorrangbescheid durch, sagte Schiansky. Mit dem Bau des 12geschossigen Geschäftshauses wolle man ebenfalls im Frühjahr nächsten Jahres beginnen. Ein Bauvorbescheid liege vor. Dort muß allerdings erst ein Parkhaus abgerissen werden. Euwo-Geme an der Straßenecke. Im rück- schäftsführer Holger Rausch: "Wir





bereich mit 100 Wehnungen (Zwei- Architekt Rüdiger Borchardt aus Berlin (Foto) entwarf mit Claude Vasconi ter Förderweg) und 60 Apparte- den Neubau. Der leerstehende 18-Geschosser (r.) wird abgeri 1. F. Fron

Berlin - ein neues Image

Drei Farbseiten hat das amerikanische Nachrichtenmagazin "Time" in seiner Ausgabe vom 29. August dem Thema "Wiederaufbau Berlins" gewidmet. "Ber-lin", schreibt Autor Frederick Painton, "ist die letzte große unerledigte Aufgabe der deutschen Wiedervereinigung. Der Fall der Mauer hinterließ einen Schnitt so fahl wie eine Blinddarmnarbe und die Notwendigkeit einer neuen urbanen Vision, welche eine geteilte Stadt zusammenfügen und darauf vorbereiten würde, die Hauptstadt des neuen Deutschland zu werden.* "In zehn Jahren*, zitiert die Zeitschrift den Berliner Publizisten Michael Cullen, "wird Berlin

nicht wiederzuerkennen sein. "Time" stimmt zu: "Die renovier te Hauptstadt wird jedenfalls eit neues Îmage projizieren."

Doch wie dieses Image - de "echt berlinische Stil" - ausseher soll, darüber klaffen die Meinun gen so weit auseinander, dal Painton voraussagt: Schon be vor es errichtet ist, beginnt da neue Berlin etwas anderes Neue widerzuspiegeln: eine wahi scheinlich bis ins nächste Jahi hundert andauernde politisch Kontroverse darüber, wofür di Stadt steht" - in der Architektu für eine experimentierfreudige pluralistische Moderne oder di Neue Einfachheit, die ihre Ges ner "an Speer erinnert".





REINICKENDORF ... NordBerliner

NordBerliner

Paracelsusbad: Umbau und Modernisierung der Sauna

Schwitzen im Stil der alten Römer

REINICKENDORF. Da bleibt keine Pore trocken: Nach monatelangen Umbau- und Moderniserungsarbeiten öffnet in wenigen Wochen die öffentliche Sauna im Paracelsusbad wieder ihre Pforten. Saunafreunde werden angenehm überrascht sein. Neben modernster Technik und ästhetischer Innenarchitektur fand eine Vielzahl von Farben Verwendung: vor allem blau, gelb, türkise, rot und schwarz. Die Sauna in der ersten Etage des Bades faßt auf einen Schlag 119 Besucher.

"Wir haben uns an alten rö-Thermalanlagen mischen orientiert", sagt Architekt, Dipl.-Ing. Harald Wegener, vom ausführenden Architektenbūro Dipl.-Ing. W. R. Borchardt. Vorbei an Bauarbeitern führten vorige Woche er und Baustadtrat Rainer Lembcke den NORD-BERLI-NER durch die teils säulengestützten Räume.

Vorbei an Umkleideräumen und der Pförtnerstation passiert der Besucher im vorderen Teil der Sauna den Sanitärbetrieb mit seinen 14 Duschen. Die Räumlichkeiten sind bereits hier so angelegt, daß ein gemischter Saunabetrieb oder gar nur Damen- oder Herrentage organisiert werden kön-

enige Schritte später dann

die erste lichtdurchflutete Haupthalle: Um Höhe zu gewinnen wurde ein Teil des Betondaches des "Para" entfernt und mit Dachbindern aus Leimholz ausgestattet. Oberlichter sorgen für Tageshell.

Die industriellen Fenster des in den 50ziger Jahre gebauten Bades wurden dekorativ mit quadratischen Sprossenfenstern versehen.

Säulen mit gelbfarbenen Kacheln aus Italien umrahmen Whirlpools, Entlang an Saunakabinen, dem Kalt- und Warmtauchbecken sowie Kneippduschen gelangt der Badegast zum Dampfbad. Warmwasserbecken und im Halbkreis angeeine zweite Sauna-Halle, von die fortschreitenden Arbeiten.

der Ausstattung her identisch wie bereits die vordere.

Es folgt der Ruheraum samt Bar, zu deren Fuß später ein künstliches Bachbett mit Kies

und Grünpflanzen liegt - gespeist aus einem kleinen, mit Scheinwerfern bestrahlten Wasserfall an der Wand.

Der Saunagast registriert hier einerseits Ruhekabinen mit schwarzen Sprossenwänden in - allerdings japanischem Stil. Andererseits fällt der Blick auf eine Galerie, die rund um einen der beiden Innenhöfe des Bades führt. Hier retteten die Bauarbeiter sogar

eine Birke. Indem sie das Fundament für die hölzernen Träger des einstöckigen Ruhe-Hofes mit Rohrungen durchsetzten, finden die flach liegenden Wurzeln des Baumes ihren Weg ins Erdreich.

Die öffentliche Sauna im Paracelsusbad wird am 19. April, um 10 Uhr, wiedereröffnet. DER NORD-BERLINER wird kurz zuvor die Öffnungszeiten bekanntgeben.



ordnete Sitzecken findet er Baustadtrat Rainer Lembcke - hier auf dem Weg ins hier vor. Er durchschreitet Kaltwasserbecken - begutachtete vorigen Freitag



Blick von der Galerie in den zum Ruhebreich ausge-Blick von der Galerie in den Zum bauten Innenhof des Bades: Die öffentliche Sau bauten Innenhof des Bades: Die öffentliche Sau wird am 19. April, 10 Uhr, wiedereröffnet.

KONTAKT PROJEKTE

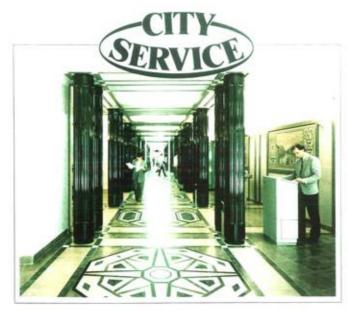
B BERLINER BANK B

Juni 1985

B



Ein Schmuckstück für Berlin und seine Gäste



Am Kurfürstendamm 24 (unmittelbar am Kranzler-Eck) finden Sie eine der ungewöhnlichsten und modernsten Bankfilialen. Mit erweiterten Öffnungszeiten und **B** Geldservice rund um die Uhr. **Schauen Sie mal rein!**

BERLINER BANK

B

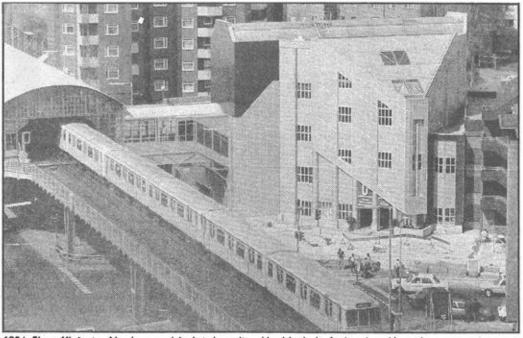
Die Bank, mit der man reden kann





Überparteilich · Berlins größte Abonnementzeitung · Unabhängig

26. APRIL 1984



1984: Ein raffinierter Neubau verbindet den alten Hochbahnhof mit seiner Umgebung.

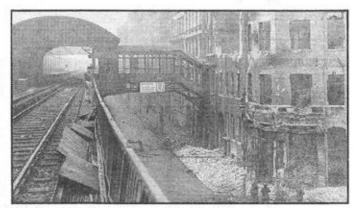
Foto: Peters

Kreuzberger Schmuckstück

U. D. Berlin, 26. April Nach fast 40 Jahren hat der im Krieg schwer beschädigte Hochbahnhof Prinzenstraße in Kreuzberg einen neuen Nordeingang.

berg einen neuen Nordeingang.

Der mit blinkendem Metall verkleidete Neubau ist zugleich architektonisches Bindeglied zwischen der 1902 errichteten Stahlkonstruktion des Bahnhofs und einem benachbarten Parkhaus. Er beherbergt auch ein supermodernes Stellwerk. Das Projekt war nicht gerade billig: Es schlug mit 18,7 Millionen Mark zu Buche. (Seite 5)



Millionen Mark zu Buche. (Seite 5) 1945: Der schwer beschädigte Hochbahnhof Prinzenstraße.

Foto: BVG



7

Überparteilich · Berlins größte Abonnementzeitung · Unabhängig

Hochbahnhof Prinzenstraße in Kreuzberg wurde vollständig renoviert

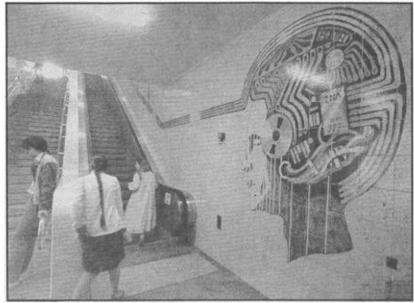
Märchenfrosch auf der Rolltreppe

Das ist schon ein "satter Brocken", den die BVG da investiert hat - insgesamt 18,7 Millionen Mark. Dafür hat der Hochbahnhof Prinzenstraße in Kreuzberg jetzt endlich einen neuen Aufgang erhalten, soll ein supermodernes, elektronisch gesteuertes Stellwerk installiert werden. Gestern setzte sich zum erstenmal die komfortable, 25 Meter lange Rolltreppe in Bewegung - um auf den sieben Meter über Straßenniveau gelegenen Bahnsteig zu gelangen, braucht sich künftig niemand mehr ein Bein auszureißen.

Längst hat man bei der BVG erkannt, daß die Restaurierung und Sanierung alter oder im Krieg beschädigter Bahnhöfe behutsam vorgenommen werden muß. Der ursprüngliche Charakter soll erhalten bleiben, sich dennoch der meist moderneren Umgebung anpassen. Auch müssen alle Voraussetzungen für die Installation neuer Technik berücksichtigt werden.

Verbindung zum Parkhaus

Für den Architekten Wolfgang-Rüdiger Borchardt, der schon die Entwürfe für die Neugestaltung des U-Bahnhofs Wittenbergplatz lieferte, eine harte Nuß. Schließlich war im Falle Prinzenstraße



"Computer-Kopf" im Bahnhof Prinzenstraße – Anspielung aufs moderne Stellwerk, Peter

sche Verbindung zwischen der Stahlkonstruktion der Hochbahn und einem benachbarten Parkhaus zu schaffen.

Die Lösung ist ein elegantes mit Metall verkleidetes Gebäude, im Innern hell gekachelt. Im Foyer ein großes Wandbild, eine Collage aus Bauteilen, die einen Kopf ergeben - Anspielung auf das supermoderne Stellwerk für

auch noch eine architektoni- 51 Signale, 16 Weichen und 18 Gleichstromkreise geschaltet und überwacht.

Südeingang später dran

Trotz der enormen Investition ist der 1902 vermutlich nach Plänen von Professor dargestellten elektronischen Laske gebaute Bahnhof noch immer nicht vollkommen restauriert. Der im Krieg beschädigte Südeingang wartet die Strecke zwischen Schlesi- darauf, ebenfalls in seinen ursches Tor und Gleisdreieck. sprünglichen Zustand ver-Von hier aus werden künftig setzt zu werden. Unter seinem

zwiebelturmartigen Dach, bei einem Bombenangriff zerstört, beherbergte er einst eine altdeutsche Gaststätte. Der technische Direktor der BVG Eberhardt von Knobloch: _Leider fehlt uns das Geld."

Ein kleiner Gag am Rande: Das Treppengeländer im Neubau ziert ein Frosch, der noch mit einer goldenen Krone versehen werden soll. Die Geste des Architekten ist eine Anspielung darauf, daß nicht nur Frösche im Märchen, sondern auch Bahnhöfe in der Wirklichkeit wandlungsfähig sind.

U. D.





KONTAKT PROJEKTE



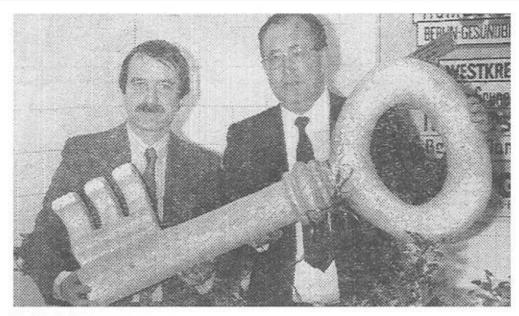
Riesenschlüssel für die Prinzenstraße

Berlin, 26. April r. r. Am U-Bahnhof Prinzenstraße in Kreuzberg gibt es jetzt ein blitzblankes Eingangs-Gebäude – mit einer aluminiumverkleideten Außenfront und weiß gefliesten Innenwänden.

Damit die rund 7000 Fahrgäste nicht jeden Tag die Treppen zu dem acht Meter hoch gelegenen Gleis steigen müssen, ließ die BVG eine 25 Meter lange Rolltreppe einbauen.

Die Baukosten betrugen insgesamt 6,7 Millionen Mark.

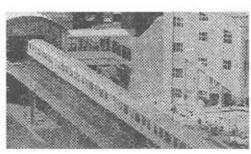
Die BVG will noch weitere zwölf Millionen Mark investieren: für ein neues Stellwerk im 3. Stock des Gebäudes. Es wird die Signal-Anlagen zwischen den Bahnhöfen Schlesisches Tor und Gleisdreieck regein.



Architekt Wolf-Rüdiger Borchardt (I.) Überreicht BYG-Direktor Hans-Erhardt von Knobeloch einen riesigen Schlüssel aus Styropor.



Der Bahnhof vor 40 Jahren: Rechts ein zer Das neue Singangs-Gebäude am U-Bahnhof bombtes Haus, daver Soldaten.



Prinzenstraße.





VOLKSBLATT

BERLIN DONNERSTAG; 26, APRIL 1984

U-Bahnhof in neuem Metallglanz

Aufgang Prinzenstraße nach zweijähriger Restaurierung wieder freigegeben

1902 war die über Berlin hin-aus gerühmte Hochbahn in Betrieb gegangen. Alte und junge Kreuzberger bewahrte der "Magistratsregenschirm" seither vor manch durchnäßten Klamotten. Autos stellt man aber besser nicht auf den asphaltierten Mittelstreifen. Zum einen ist die Polizei schnell mit Bußgeldern zur Hand und zum anderen haben sich an einigen Stellen die Tauben im Stahlgerüst einquartiert. Der Fußgänger kann den gefährlichen Stellen mühelos ausweichen.

In letzter Zeit hat die Hochbahn auch den Beinamen "Orient-Expreß" erhalten. Ein Hinweis auf die vielen türkischen Fahrgäste auf der Linie 1, für viele Benutzer einfach die "grüne Linie".

Der Neubau von Borchardt soll ein lange währendes Provisorium beenden. Seit 1944 war der Aufgang Richtung Hallesches Tor ein Torso. Eine Fliegerbombe hatte das Eckhaus zur Prinzenstraße, durch welches man die U-Bahn erreichte, in Schutt und Asche gelegt.

Seine Zeitung kann der interessierte Leser jetzt direkt in der Eingangshalle kaufen. Neben einem Fahrkarten-Automaten gibt es auci einen Schalter für den Mensch-zu-Mensch-Service. In dem gekachelten Raum, bei der BVG befürchtet man schon jetzt die Wirkung von Sprühdosen und Filzstiften in der

Ihr jüngstes Schmuckstück gab die BVG gestern der Bevölkerung frei: Am U-Bahnhof Prinzenstraße in Kreuzberg entstand in den vergangenen zwei Jahren in Richtung Stadtmitte ein neuer Aufgang mit glitzernder Metallfassade. Auf einer 25 Meter langen Rolltreppe können die täglich erwarteten rund 7000 Fahrgäste nun dem Perron entgegenstreben. Das Bauwerk des Architekten Wolf-Rüdiger Borchardt hat 6,7 Millionen Mark gekostet. Es fügt sich in seinen Linien ein in die Tradition des Bahnhofes, wie sie noch auf der Südseite der Skalitzer Straße sichtbar ist.

Mark. Ein kybernetisches Wandbild an tet. der Westseite, gleich nebenan von Bolschließen.

Am Ende der Rolltreppe hat Architekt Borchardt, er restaurierte auch den U-Bahnhof Wittenbergplatz, eine Kronelauf den Kopf. Wie der Froschkönig aber nun heißen soll, müssen wohl die Kreuzberger erst noch in ihrer Mundart bestimmen.

Während sich die nördliche Seite des Bahnhofes jetzt in ihrer modernen Art

Hand von Graffiti-Künstlern, findet an das klobige Parkhaus und die Wohnsich an der Wand ein symbolisiertes türme der Nachbarschaft gut anschließt, Computer-Hirn. Es soll andeuten, daß sieht es auf der anderen Straßenseite die Metallhülle in Zukunft ein großes noch trübe aus. Dort hatte 1902 der Ar-Schaltwerk birgt, das allein 51 Signale chitekt Paul Wittig einen sehr interessteuern wird. Die Elektronik kostet se- santen Pavillon errichtet und das Dach parat noch einmal zwölf Millionen einem Zwiebeltürmchen ähnlich gestal-

Der Bezirk Kreuzberg möchte gern le, täßt ebenfalls auf das Interieur das historische Häuschen an seinen alten Fleck zurück haben. Dafür aber fehlt der BVG im Moment das Geld. Wie es heißt, müßten wohl 1,5 Millioeine nen Mark her, um den Eingang zu re-Frosch-Plastik plaziert. Das Tier bekam konstruieren. Auf lange Sicht aber, so gestern auch zur Einweihung schon der technische Direktor Hans-Erhardt von Knobloch, wolle man das Projekt im Auge behalten.

> In nächster Zeit muß sich die BVG erst einmal mit den vielen S-Bahnhöfen beschäftigen, die häufig auch Denkmalsqualität besitzen. PAUL F. DUWE



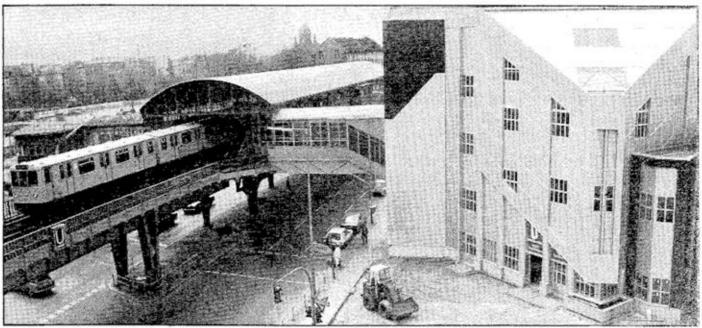
Der neue futuristische U-Bahn-Eingang Richtung Ruhleben.

(Foto: Peters)





BILD-BERLIN



Eine extravagante Dreiecksform hat die Vorhalle des neuen Bahnhofs – Innen geht's mit einer Rolltreppe über die Prinzenstraße zu den Bahnsteigen.



Kunst am U-Bahnhof Prinzenstraße: Ein menschliches Eiekronengehirn mit Computerspule wurde in bunten Farben direkt neben den Eingang gekacheit.

In anderthalb Johren Bauzeit ist an der Prinzenstraße (Krevzberg) einer der schönsten U-Bahnhöfe Berlins entstanden. Das dreieckige Eingangs-gebäude, durch das man auf den Hochbahnhof kommt, ist ganz in Aluminium gehalten, die dunkelblaue Fassade von Motalistreben wie mit einem Geib geholten, durch riesige Gitter umgeben. 6,7 Millionen Mark hat sich die BVG das zum Bahnsteig jetzt tagheli

rb. Borlin, 26. April Prunkstück mit dem Säuleneingang kosten lassen.

Aber nicht nur äußerlich wurde der 1902 errichtete Bahnhof modernisiert: Drinnen wurde eine Rolltreppe eingebaut, bringt jetzt täglich rund 7000 Fahrgätte bequem zu den Bahnsteigen. Der Innenraum des Gebäudes ist in zartem Gelb gehalten, durch riesige

Das fünfeckige Kassenhäuschen und die Türrahmen passen genau zu den zarten Pastellfarben der Kacheln, überall blinkt Chrom on den Geländern.





Überparteilich · Berlins größte Abonnementzeitung · Unabhängig

Wandgemälde schmückt **BVG-Gebäude**

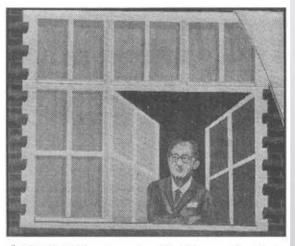
Die Anwohner rund um den Bus-Betriebshof Usedomer Straße in Wedding werden es zu schätzen wissen: Die triste Brandmauer eines sechsstöckigen Wohn- und Verwaltungsgebäudes der BVG verwandelte sich in den letzten sechs Wochen in ein riesiges, plastisch wirkendes Gemälde. Als das Kunstwerk gestern offiziell vorgestellt wurde, mußte BVG-Direktor Hans-Erhardt von Knobloch schmunzeln: Er entdeckte sein Ebenbild an einem der aufgemalten Fenster - auf Karton gepinselt und vorübergehend angeheftet.

Der Direktor hatte an dem improvisierten Spaß seiner Mitarbeiter nur eines zu kritisieren: "Ich trage nicht, wie auf dem Bild, einen braunen Anzug, meine Lieblingsfarbe ist Dunkelblau". Dann erläuterte er, warum die Wandverschönerung - von dem Berliner Architekten Wolf-Rüdiger Borchardt entworfen - in Auftrag gegeben wurde. "Wir wollten ein Bild, das die kahle, häßliche Wand durch eine plastisch wirkende Darstellung auflockert."

Der Betriebsbahnhof Usedomer Straße ist der älteste seiner Art. Er entstand aus drei kleineren Betriebshöfen, die um die Jahrhundertwende zusammengelegt wurden. Heute sind hier 613 Mitarbeiter beschäftigt, werden 154 Autobusse eingesetzt und gewartet. U.D.



Nicht nur der Baum, auch die Fenster und Ziegel sind gemalt.



Ähnlichkeit ist vorhanden: Direktor von Knobloch



als Gemälde (links) und persönlich.

Sticha/stark-otto

10. SEPTEMBER 1983





PROJEKTE KONTAKT

Überparteilich · Berlins größte Abonnementzeitung · Unabhängig

U-Bahnhof Wittenbergplatz mit neuem Kupferdach

Wieder ein Prunkstück wie in längst vergangener Zeit soll der U-Bahnhof Wittenbergplatz werden. Die Rekonstruktion des historischen Stils unter der Ägide des Architekten Wolf-Rüdiger Borchardt läuft seit April auf Hochtouren. Vor zwei Wochen bereits fiel das im Oktober angebrachte Turmgerüst - das Kupferdach ist endlich fertig. Als Krönung wird in 14 Tagen

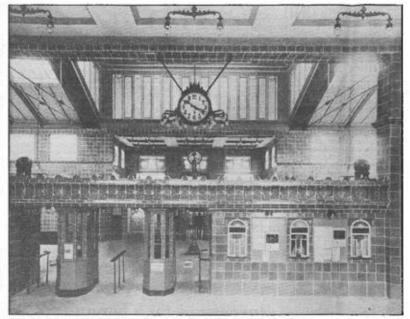
die knapp einen Meter hohe Agave auf die Spitze des Pyramidendaches gehievt. Der einst dort thronende Kupfer-Blütenkeich wurde in diesen Tagen im Holzmodell vom Landeskonservator abgenommen. Zusammen mit den rekonstruierten Ornamenten sollen dann ebenfalls die 40 im Krieg zerstörten und nach alten Fotos nachgebil-



deten Löwenköpfe oberhalb der Seitenflügel wieder angebracht werden. Am 12. Oktober nächsten Jahres soll das 3,5-Millionen-Schmuckstück fertig sein.

Just an diesem Herbsttag anno 1913 öffnete der Prachtbau aus Muschelkalk nach dreijähriger Bauzeit seine Pforten. Der Star-Architekt der frühen 20er Jahre, Prof. Alfred Grenander, hatte ihn im neo-klassizistischen Stil entworfen. Im Zweiten Weltkrieg total zerstört, wurde das Eingangsgebäude 1952 wieder aufgebaut und letztes Jahr als erster U-Bahnhof Berlins unter Denkmalsschutz gestellt.

Die Jugendstil-Ornamente der Halle, die verlorengegangen sind, die Holztüren mit den kleinen Sprossenfenstern, die gelben und türkisfarbenen Majolika-Fliesen werden alle nach alten Bildern wiederhergestellt. Eine niederrheinische Baukeramikfirma, die fast sensationell ihre ausländischen favorisierten Mitbewerber bei einer Ausschreibung "abhängte", hat in der letzten Woche den Auftrag für die Fliesen bekommen. Zur Zeit werden in Borchardts Architekturbüro die Werkpläne für die Formmuster gezeichnet.



Majolika-Brücke über den Schalterhäuschen: So sah der U-Bahnhof 1919 aus.

Foto: Ullstein



Verantwortlich für die Neukonstruktion: Architekt Wolf-Rüdiger Borchardt, Foto: von Bentheim

serung der Natursteinfassade. Sie wird noch im November fertig sein. Schon verglast und erneuert Nach dem Abriß der Zinkbleche, sind die Fenster, die innere Zwider Sanierung der Holzkonstruk- schendecke im Turm ist abgeristion und der Neuverlegung des Da- sen. Durch die Demontage der in ches ging man jetzt an die Ausbes- den 50er Jahren eingezogenen Zwi-

schendecke, die den Staub abfangen sollte, wird durch die gerade sanierten Oberlichtfenster endlich wieder Tageslicht in die Halle flie-

Wie Wolf-Rüdiger Borchardt her-vorhob, sind alle Details, Farben, die Ornamente der Majolika-Fliesen und die Stuckprofile mit dem Landeskonservator Prof. Engel in enger Absprache abgestimmt. Die historischen Fenster bekommen zum Beispiel bei transparenter Verglasung einen im Jugendstil gehaltenen grünen Anstrich. Akkurat so satt wie die beiden Pappeln vor der Eingangstür an der Kleiststrafte.

Alle ergänzenden Steinmetzarbeiten im Westflügel am Eingang Tauentzienstraße sollen spätestens im Frühjahr fertiggestellt sein. In der Halle, durch die täglich 20 000 U-Bahn-Benutzer eilen, soll neben eingebauten Fahrkartenautomaten ein Abfertigungshäuschen aus Glas und Stahl entstehen. Links von der Treppe will sich ein Steh-

Bistro als Treffpunkt für Stadtbummler etablieren, rechts ein Blumen- und ein Süßwarenkiosk. Außerdem wird es eingebaute Fotoautomaten, eine Schmuckboutique und einen Geldautomaten der Sparkasse geben. Die alte, früher an der Hallendecke montierte Uhr soll ebenfalls bis zum nächsten Jahr rekonstruiert sein.

Geworben werden darf in diesen heiligen Hallen" dann nur mit (Jugend)-Stil: An den gelbgekachelten Wänden dürfen Firmen nur mit rechteckigen oder ovalen Nostalgie-Schildchen ihre Produkte reklamieren".

gesamte Hallendecke schließlich wird eine Projektionsfläche. Dias sollen beliebig wechseinde Motive vorgaukein. So können beispielsweise historische Ornamente, aber auch leckere Torten, lächelnde Mädchen, ceylonesische Palmen oder gar das Konterfei von Franz Josef Strauß an die Deckenleinwand projiziert werden.

Ursula von Bentheim





Wünsche für die eigene Wohnung müssen auf die Stadt übertragen werden

In dem um 1900 erschienenen Buch "Garden Cities of tomorrow" von Ebenezer Howard, wurden Alternativen zu Problemen der Großstadt entworfen, die eine ungeheure Faszination auf Planer späterer Generation ausübten. Die Idealvorsteilung waren kleine autarke Städte mit begrenzter Bevölkerungszahl, die bestimmte Regionen auswiesen für Industrie-, Wohn-, Grünfächen, Geschäfte, kulturelle Bezirke und Verwaltungsbereiche.

Aus diesen Modellvorstellungen ist eine ganze Reihe von Satellitenstädten in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg gebaut worden. Nur mit dem Unterschied, daß aus vielerlei Gründen diese Satellitenstädte in Abhängigkeit zur benachbarten Großstadt blieben mit den negativen Folgeerscheinungen wie Pendelverkehr usw. Die Stadtplaner griffen diese im Grunde genommen stadtzerstörenden Ideen der Beschaffung gesunder Wohnvoraussetzungen mit der Funktionstrennung auf. Es entstanden aus den Garten-Ideen von Howard die Schlafstädte.

Auf die Notwendigkeit einer Verkehrsplanung als intregierter Tell der Gesamtplanung verwies bereits Le Corbusier in den 20er Jahren. Wie die Gartenstadtplaner trennte er einzelne Funktionen; Fußgänger hielt er von den Straßen fern — diese gehören in die Grünanlagen! Punkt- und Zeilenhochhäuser mit offenem Erdgeschoß wurden in einer offenen Parklandschaft getrennt nach Funktionen in einer verblüffenden Einfachheit konzipiert. Verständlicherweise waren dies Reaktionen auf die Hinterhofbehauungen aller europäischen Großstädte mit den überbauten Grundstücksflächen und den unzureichenden sanitären Verhältnissen.

1957 entstand Brasilia als Prototyp einer Stadt im Sinne Le Corbusiers' Cité Radieuse. Bei meinem Besuch im November 1976 überflei mich eine ungeheure Traurigkeit beim Anblick der vielfältigen Blechflächen, die vormals Grünflächen waren. Bestechend das städtebauliche Konzept — doch welche Einsamkeit im Vergleich zu anderen gewachsenen Städten. Wo sind die Bürgersteige mit den kleinen Läden geblieben Wo sind die Augen, die den Bürgersteig beobachten?

Der Wiederaufbau in Berlin begann mit den Erneuerungsplanungen im Sinne der vorgenannten Gedanken. Zerstörte Wohnquartiere wurden abgebrochen und in den verschiedensten Abwandlungen der "Gartenstadt" als offene Bebauung erneuert. Mit der uneingeschränkten Hoff-

nung, durch Licht, Luft und Sonne die Voraussetzungen für eine Mannigfaltigkeit einer Stadt zu schaffen. Aus dem Extrem der "Steineren Stadt" ist ein anderes Extrem geworden.

Nach dem Prinzip Licht-Luft-Sonne wurden Bauvorschriften gemacht und der Grundstein für die Selbstzerstörung der Stadt gelegt. Ohne daß ich die Leistung der Interbau 1957 schmälern will, die in der damaligen Zeit ein hervorragender Beitrag war, sind auch diese Planungsgedanken heute in Sanierungsgebieten nicht anwendbar. Das eigentliche Ziel der Stadterneuerung beginnt mit der vernünftigen Mischung von Altbestand und Neubauten in einer vorgegebenen vielschichtigen Stadtstruktur. Kein Kahlschlag, sondern behutsames Auswechseln und Erneuern einzelner Gebäude oder Gebäudegruppen, auch unter dem Aspekt der Sanierung der Hofregionen als Naherholungsgebiet.

Zu den Teufelskreisen der Entmischung von Wohnen und Einkaufen und Arbeiten tritt auch
noch die Trennung von Wohnund Erholungsgebieten. Abhilfe
kann nur daher kommen, daß die
großstädtischen Funktionen Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Kommunikation, Information, Bildung, Kultur, Erholung wieder in
den alten, dann auch räumlich
erlebbaren Zusammenhang zu
bringen sind.

Desinteresse beginnt schon vor der Tür

Es würde keiner auf die Idee kommen oder darauf warten, die eigenen vier Wände von Ämtern oder Planungsstellen gestalten zu lassen! Die eigene Wohnung soll die Persönlichkeit wiederspiegeln und Wohlempfinden ausstrahlen. Das Desinteresse beginnt bereits vor der Wohnungstür. Die Stadt wird verbaut, die Verantwortung dafür vermutet man bei Ämtern, Gremien und Planern. In diesen Entwicklungsprozeß einzugreifen, erscheint sinnlos, denn die Straße oder das Viertel gehört ja einem nicht. Gestaltungen für die Stadt sollen helfen, Bewußtsein und Verantwortung zu entwickeln, den städtischen Raum als persönlichen Lebensraum zu verstehen. Der Lebensraum soll attraktiver, wohnlicher werden.

Wünsche, Vorstellungen, Leitbilder, die für die eigene Wohnung selbstverständlich sind, müssen auf die Stadt übertragen werden. Die Stadt ist als Wohnung zu betrachten mit einer Folge von Wohnräumen als Stra-Ben. Plätze, Grünflächen usw.

Im Herbst 1976 bekam ich den Planungsauftrag zur Errichtung eines Mehrzweckgebäudes in einer Baulücke der Türkenstr. 6-8. Eine vernünftige Planung ohne Bestandsaufnahme der umliegenden Gebäude war nicht möglich. Fotografisch wurden die Ansichten beider Straßenseiten aufgenommen und zeichnerisch umgesetzt. In der benachbarten Altbebauung überlagern sich zwei Strukturen. Aus der Analyse ergibt sich folgendes:

- die Primärstruktur als statische Struktur aus Mauerwerk mit einer Lochfassade und den für Berlin typischen Auskragungen (Erker);
- die Sekundärstruktur als dekorative Struktur mit Elementen der horizontalen und vertikalen Gliederung.

System von Vorschlägen und Maßnahmen

Das Ergebnis der Bestandsaufnahme und der daraus entwickelten Pläne für den Neubau ist ein
System von Vorschlägen und
Maßnahmen, die eine Isolierung
der Neubauplanung verhindern.
Die zahlreichen nach dem Kriege
neuverputzten Altbauten berücksichtigen nicht die Sckundärstruktur! Das Ergebnis ist
eine spannungslose Lochfassade.

Die Einbindung eines Neubaus in eine gewachsene strukturierte Altbebauung muß diese Belange berücksichtigen unter Anwendung heutiger Technologien und Funktionsforderungen des Bauherrn; d.h. es sind zahlreiche Bindungen vorhanden, es ist kein Bauen auf der grünen Wie-

Neben morphologischen, funktionalen und wirtschaftlichen Planungsabhängigkeiten sind die gesetzlichen Vorschriften zu beachten. Bei dem Bauvorhaben Türkenstraße 6-8 handelt es sich um einen Neubau, der verschiedenen Zwecken dienen soll.

Zwei Treppenhäuser mit Sozialräumen und vertikaler Gliederung binden den Neubau in die Altbauten der Randbebauung ein. Das Material der Dachverkleidung (Ziegel) wird in den Neubau integriert. Der so entstandene Kubus des Dachgeschosses wird als Lüftungszentrale verwendet, dadurch werden kastenförmige Dachaufbauten vermieden. Die Mittelzone ist durch vier Erker charakterisiert, deren Fenster sich aus der Art der Nutzung der dahinterliegenden Räume ergibt (Sozialräume, Verwaltungsräume, lärmfreie Sonderwerkstatt usw.). Die Außenhaut des Gebäudes wird verputzt wie die umliegen-





den Altbauten.

Bei der Auswertung der Bestandsaufnahme wird ein Neubau der "Goldenen" 60er Jahre sichtbar: Türkenstraße 1. Ein Gebäude, konzipiert nach den Wünschen einer Abschreibungsgesellschaft; eingeschossige Garagen in der Türkenstr.; schlechte Anbindung der Baumasse an vorhandene Baulichkeiten, "betont" die Ecke Türkenstr./Müllerstr.

Von mir wurde ein Bebauungsvorschlag entwickelt, der den Abriß der Garagen in der Türkenstraße voraussetzt. Stattdessen soll im Erdgeschoß eine gewerbliche Nutzung ausgewiesen werden, in den Obergeschossen Wohnungen.

Mit diesem Projekt besteht die Möglichkeit, Umsetzmieter eines benachbarten Altbaus aufzunehmen und diesen zu sanieren. Ein Experiment, aber wo wurde bisher so saniert? Umsetzmieter blieben nicht am gleichen Ort — sie wurden in Außenbezirke (Schlafstädte) verpflanzt!

Es ist nicht meine Absicht, einen akademischen Planungsprozeß in Gang zu setzen. Viel wesentlicher ist es, den unmittelbaren Lebensbereich den Bewohnern darzustellen. Nach meiner Vorstellung liegt das Schwergewicht heute wesentlich in der Neugestaltung der Baumassen (sowohl Sanierung der Fassaden als auch der Anpassung der Grundrisse an moderne Wohnverhältnisse). Als lebenswichtiges Organ der Großstadt bestimmen die umliegenden Bauten den Straßenraum.

Wir brauchen ästhetische Erlebnisfähigkeit, Sensibilisierung.
Wir sind anders in unserem körperlichen und seelischen Wohlbefinden beeinträchtigt oder sogar
bedroht: durch Streß, Umweltverschmutzung, Lärm, Neurosen
usw. Die Sensibilisierung ist notwendig, um ein verfeinertes Urteilsvermögen zu haben, um städtebauliche Mißstände zu erkennen und Alternativen zu verstehen.

Ein wesentliches Gestaltungselement ist die Farbe. Für beide Straßenseiten werden z. Zt. verschiedene Farbkonzepte entwikkelt, u. a. auch von einer Berliner Oberschule. Entscheidend ist nicht die Darstellung eines Gebäudes als farbiges Einzelobjekt, sondern die Gestaltung der gesamten Straßenführung des kompletten städtebaulichen Raumes Türkenstraße.

Die bei den meisten Altbauten nicht mehr vorhandene Sekundärstruktur soll durch eine kontrastreiche Farbgebung wieder eine spannungsreiche bauliche Einheit bilden unter Berücksichtigung perspektivischer Sichtverbindungen und des Materials der Häuser sowie auch der farblichen Einbindung von Altund Neubauten.

Der Neubau in der Türkenstraße 6-8 wird etwa Mitte 1978 fertiggestellt werden. Es wäre eine Chance, auch die nichturbane Ecklösung städtebaulich zu sanieren, zumal ein neuer öffentlicher Grundstückseigentümer eingetragen wurde und damit den ästhetischen Erlebnisbereich der Straße zu beeinflussen. Die zuständigen Senats- und Bezirksbehörden stehen diesem Projekt sowohl der farblichen Gestaltung des Straßenraumes als auch der Reparaturlösung Türkenstraße 1 sehr wohlwollend gegenüber. Es liegt an der Bereitschaft der öffentlichen und privaten Bauherrn, Bewußtsein und Verantwortlichkeit für einen kleinen Teilbereich der Stadt zu entwikkeln. Die fast einmalige Situation, daß eine Straßenseite öffentlichen Grundstückseigentümern gehört, kann Ansatzpunkt sein, den städtischen Umraum als persönlichen Lebensraum zu verstehen.

Autor des heutigen Artikels im Forum der BERLI-NER MORGENPOST ist Dipl .-Ing. Wolf-Rüdiger Borchardt. Geboren 1939 in Berlin, Studium an der TU in Berlin, Seit 1970 selbstständig, Studienreisen in mehrere Länder, 1976 erhielt Borchardt den Schinkelpreis. Zu seinen Arbeiten gehören unter anderem Wohn- und Geschäftsbauten in Fulda und bei der Berek in Berlin sowie viele Planungen in Berlin und anderen Städten.



W. R. Borchardt



Der Neubau muß zu den Nebenhäusern passen





Stubbins Associates, Inc.



Best Wishes

for a

Bright and Prosperous

New Year

from

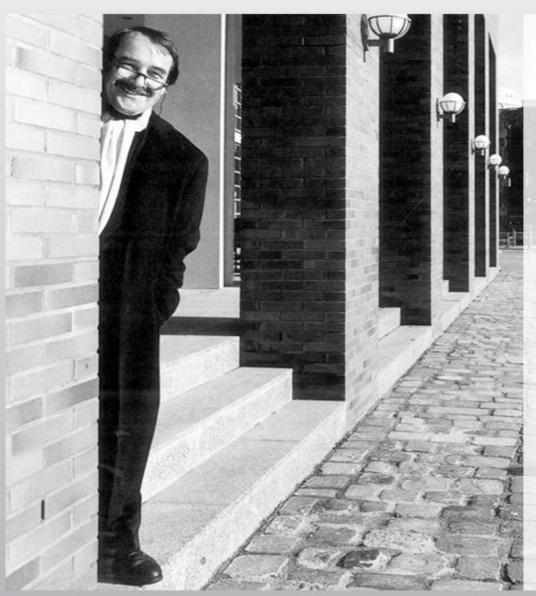
The Stubbins Associates, Inc.

Des withes. Aug Thulbung





Zurück



Haftungsausschluss

1. Inhalt des Onlineangebotes

W.-R. Borchardt Hochbauplanung GmbH übernimmt keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Inhalte. Wir übernehmen keine Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Inhalte bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sofern seitens des Autors kein nachweislich vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verschulden vorliegt. Alle Angebote sind freibleibend und unverbindlich. Wir behalten uns ausdrücklich vor, Teile der Seiten oder das gesamte Angebot ohne Vorankündigung zu verändern, zu ergänzen, zu löschen oder die Veröffentlichung zeitweise oder endgültig einzustellen.

2. Urheberrecht/Copyright:

Alle Inhalte dieser Internetseiten (Texte, Graphiken, Layout etc.) sind ureberrechtlich geschützt. Unsere Internetseiten oder einzelne Bestandteile unserer Internetseiten dürfen ohne unsere schriftliche Zustimmung nicht kopiert, verbreitet oder anderweitig verwertet werden.

3. Verweise und Links

Für den Inhalt von verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

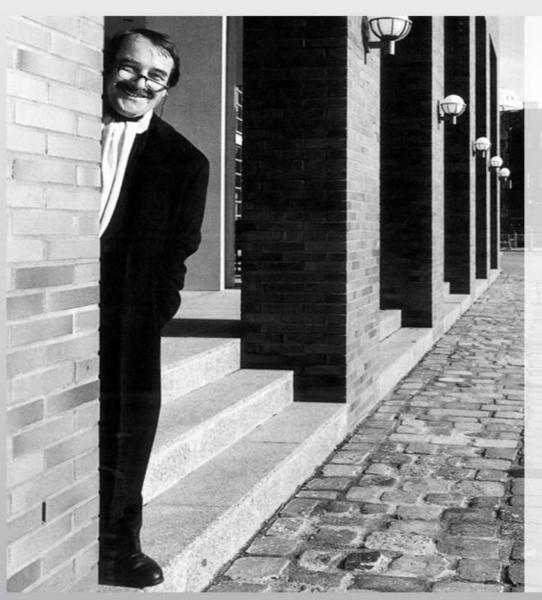
4. Datenschutz

Sofern innerhalb des Internetangebotes die Möglichkeit zur Eingabe persönlicher oder geschäftlicher Daten (Emailadressen, Namen, Anschriften)
besteht, so erfolgt die Preisgabe dieser Daten seitens des Nutzers auf
ausdrücklich freiwilliger Basis. Die Nutzung der im Rahmen des Impressums oder vergleichbarer Angaben veröffentlichten Kontaktdaten wie Postanschriften, Telefon- und Faxnummern sowie Emailadressen durch Dritte
zur Übersendung von nicht ausdrücklich angeforderten Informationen ist
nicht gestattet. Rechtliche Schritte gegen die Versender von sogenannten
Spam-Mails bei Verstössen gegen dieses Verbot sind ausdrücklich vorbehalten

HOME BÜRO PROJEKTE KONTAKT

Email senden

Hinweise



Kontakt:

W.-R. Borchardt Hochbauplanung GmbH

Flatowallee 22 D-14055 Berlin

Tel.: +49 / (0)30 - 301 192-0 Fax: +49 / (0)30 - 301 192-22

Email: info@borchardt-architekten.de

www.borchardt-architekten.de

Impressum:

W.-R. Borchardt Hochbauplanung GmbH Flatowallee 22

D-14055 Berlin

Tel.: +49 / (0)30 - 301 192-0 Fax: +49 / (0)30 - 301 192-22

Email: info@borchardt-architekten.de

Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Architekt W.-R. Borchardt

Registergericht: Berlin-Charlottenburg Registernummer: HRB 81677 B

Inhaltlich Verantwortlicher: W.-R. Borchardt

(Anschrift wie oben)